Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beul jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 95 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Donnerstag, den 24. April | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Landmanns Sonntagsblatt", „Herd und Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Am Abend."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In den Verwaltungsrat der Internationalen Bank in Basel wurde als Vizevorsitzender der deutsche Bankier Melchior gewählt.

* Das Reichsbanner erläßt einen Aufruf, in dem es seine Unparteilichkeit betont, seine Bestrebungen aber als gegen alle antirepublikanischen Tendenzen gerichtet erklärt.

* Die thüringische Regierung erläßt eine Verfügung zwecks Einführung eines allgemeinen Schulgebets an den Unterrichtsanstalten.

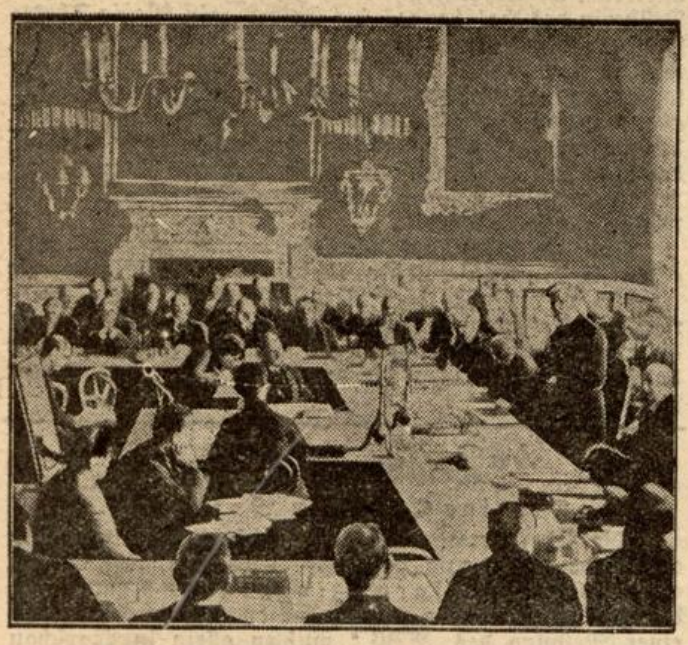
* In der Nähe von Warnemünde sind zwei dänische Marineflieger tödlich verunglückt; ihr Wasserflugzeug wurde als Wrack treibend gefunden.

* In Paris wurden durch ein Unglück auf der Untergrundbahn 60 Personen verletzt.

Verlorenes Spiel.

Nun hat es fast vier Monate hindurch ununterbrochen internationale Konferenzen gegeben; erst war man im Haag beieinander, dann wieder mal in Genf und schließlich ging vor drei Monaten die Londoner Marineabrüstungskonferenz auf die stürmische See der internationalen Politik hinaus, — und jetzt, bei Rückkehr dieses Schiffes, wird man nicht mehr so viel Salut schießen wie damals, als es in See stach.

Wie das bei internationalen Konferenzen überhaupt meist der Fall ist, und zwar besonders dann, wenn es sich um die Frage der Abrüstung handelt, so ist auch bei dieser Londoner Marinekonferenz, wie sie offiziell heißt, wirklich nicht viel herausgekommen. Zwar pries man den Dreimächtepakt zwischen Amerika, England und Japan in klangvollen Reden, aber auch hier ging's „mit gedämpfter Trommel Klang". Denn die beiden anderen, Frankreich und Italien, haben zwar das Protokoll der Konferenz unterschrieben, sich aber nicht entschließen können, mit den anderen drei Mächten zu einem



Bildtelegramm aus London:
Schlußsitzung der Londoner Flottenabrüstungskonferenz. Die Schlußrede hielt der englische Ministerpräsident Macdonald (rechts stehend).

Gesamtpakt der Fünf zu gelangen. Die Sache sieht nun so aus: Ein Teil des Londoner Vertrages, nämlich die Abmachungen über die Einstellung des Neubaues von Panzerschiffen bis 1936 und über die Einschränkung der Tonnage und der Ausrüstung von U-Booten und Spezialschiffen, sind von allen fünf Mächten unterschrieben, die Zahlenbegrenzungen für die Kreuzer, Zerstörer und U-Boote werden aber nicht von Italien und Frankreich gebilligt. Hingegen sind die Vereinbarungen über die Behandlung von Kauffahrteischiffen durch U-Boote und sonstige Kriegsschiffe sowie die über das Inkrafttreten und die Dauer des Vertrages wieder von allen fünf Mächten angenommen worden. Außerdem haben Frankreich und Italien erklären lassen, sie würden den Neubau von Panzerschiffen und sonstigen Kreuzern „dämpfen".

Daß man allseitig auf den Neubau von Panzerschiffen verzichtete, ist ja weiter kein Wunder, denn auch die Marinesachverständigen können sich für diese „gepanzerten Massengräber" nicht mehr begeistern und außerdem kosten sie fürchterlich viel Geld, sowohl um sie zu bauen sowie um sie instand zu halten. Italien hätte sich selbst verständlich aus den gleichen finanziellen Gründen gern dem Gesamtpakt angeschlossen, tut es aber im Hinblick auf Frankreich nicht.

Wichtiger also als diese kümmerlichen Abmachungen, die kaum über die letzten Washingtoner Vereinbarungen hinausgehen, ist nun aber, daß Frankreich sein politisches Spiel auf der Londoner Konferenz verloren hat. Für Tardieu und Briand handelte es sich um einen hohen Gewinn, den sie beide durch Verweigerung jeder Nachgiebigkeit zu erpressen versuchten; mußte es doch gerade dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald unangenehm genug sein, wenn die Konferenz ergebnislos auseinanderlaufen würde. Und dieser Gewinn hieß: amerikanisch-englisch-französisches Sicherheitsabkommen auf Gegenseitigkeit. Also sozusagen ein Wiederaufleben der Entente, wenigstens einer solchen der drei Hauptmächte. Fast war das Spiel gewonnen, schien England nachzugeben bereit, besonders in der Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundstatuts, wodurch das Locarnoabkommen und die Sanktionsklauseln eine ganz andere Bedeutung als bisher erlangt hätten, — aber das ist mißlungen; das Endresultat der Konferenz beschränkt sich auf rein marinetechnische Fragen und überläßt sogar die Austragung der französisch-italienischen Differenzen hierüber nur den Verhandlungen dieser beiden Mächte. Es blieb allein die Sicherheitsklausel des Dreimächteabkommens, wonach jede Änderung der europäischen Lage von England durch Schiffsneubauten beantwortet werden kann, denen dann Amerika und Japan nachfolgen dürfen.

Internationale Bank in Basel

Die Leitung der Reparationsbank.

Benachteiligung Deutschlands.

An dem Sitz der durch die Young-Plan-Abmachungen begründeten Bank zur Abwicklung des internationalen Zahlungsverkehrs für die Reparationen, in Basel, gelang es, wie bekannt, nicht, dem deutschen Einfluß die gebührende Stelle zu verschaffen. Die deutschen Vertreter, an ihrer Spitze Reichsbankpräsident Dr. Luther, widersprachen zwar der Wahl des Franzosen Quesnay zum Generaldirektor der Bank, wußten aber im voraus, daß sie damit ganz vereinzelt blieben. Ein anderer Kandidat als Quesnay war überhaupt nicht vorgeschlagen. Ein schwacher Trost für Deutschland ist es, wenn bei der Wahl der Vizevorsitzenden des Verwaltungsrats ein Vertreter



Pierre Quesnay, der Direktor der Internationalen Bank.



Mac Garrah, der Präsident des Verwaltungsrats der B. J. Z.

Deutschlands, Dr. Melchior, und ein Vertreter Englands, Sir Charles Addis, gewählt wurden. Es handelt sich dabei nur um ein Ehrenamt für den Vertretungsfall, nicht um eine Stellung, die wesentlichen Einfluß auf die Geschäfte der Bank gibt.

Ohne in nationalistischen Übereifer zu verfallen, hätte man die Berufung eines deutschen Leiters in das oberste und ausschlaggebende Amt der Bank wohl erwarten dürfen. Denn diese Reparationsbank ist in der Hauptsache dazu bestimmt, die Geschäftsabwicklung zweier Mächte untereinander zu regeln — Frankreichs und Deutschlands —, wobei der erstere Staat den empfangenden, der letztere den gebenden Teil darstellt. Um das deutsche Vertrauen in die glatte und wohlwollende Abwicklung der Reparationen zu stärken, wäre wohl keine Geste geeigneter gewesen als die Berufung eines Deutschen statt Quesnays. Die Gläubigermächte scheinen das nicht erkannt zu haben.

Weitere Verhandlungen.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Bank setzte Mittwoch in Basel seine Verhandlungen fort. Die Frage der Ernennung der leitenden Beamten der Bank, des Sekretärs des Generaldirektors, der vier Abteilungsdirektoren und eines Generalkontrolleurs, wurde verhältnismäßig rasch erledigt. Die Namen der gewählten werden später offiziell bekanntgegeben werden. Einen wichtigen Punkt der Beratungen bilden die Doppelfrage der Ausgabe der Aktien der Bank und der Auflegung der Obligationen, welche die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschuld darstellt. Übereinstimmend herrschte die Ansicht, daß vorerst die Aktien begeben werden sollen.

*

Frankreichs Erfolg.

Für das Scheitern seiner Ansprüche auf der Londoner Flottenkonferenz erhielt Frankreich in Basel ein Pflaster auf die entstandene Wunde: einer seiner Vertreter bei den Pariser Verhandlungen über den Young-Plan, Pierre Quesnay, Direktor der Bank von Frankreich, ist zum Generaldirektor der Internationalen Reparationsbank in Basel gewählt worden. Der erst 36jährige stieß dabei nur auf deutschen Protest im Verwaltungsrat der Bank. Denn es machte auf die Gegenseite keinen Eindruck, daß dort der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Luther darauf verwies, durch die Wahl eines Franzosen in das wichtige Amt des Generaldirektors werde die durch das Bankstatut bewußt gewollte Parität zwischen Deutschland und Frankreich unbedingt zerstört. Dieser deutsche Widerstand gegen Quesnay ist schon seit langem erhoben worden und hat selbstverständlich nicht den geringsten „nationalistischen" Anstrich, wie man sogar in — Deutschland behauptete. Vielmehr stellte man sich auf den Boden der Ansicht, der jetzt Dr. Luther Ausdruck gegeben hat, vergaß — ohne das allerdings ausdrücklich zu sagen — aber auch nicht, daß der Generaldirektor der Bank von Frankreich es war, der in der Krise der Pariser Verhandlungen über den Young-Plan aus politischen Gründen die in Deutschland angelegten französischen Kapitalien in Milliardenwert zurückzog, dadurch die Reichsbank und die Golddecke der Reichsbank schwer gefährdete und die deutsche Regierung mit diesem Druck zum Nachgeben zwang. Man wird sich also auch über das künftige Verhalten des neuen Generaldirektors deutscherseits kaum irgendwelchen übertriebenen Illusionen hingeben dürfen!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Warnung vor Waffenlieferung nach China.

Aus Anlaß des Wiederauflebens des Bürgerkrieges in China hat die Reichsregierung die am Handel und an der Schiffahrt nach China interessierten Kreise erneut davor gewarnt, sich an Lieferung und Transport von Kriegswaffen und Kriegsmunition nach China zu beteiligen.

Förderung des Roggenverbrauchs.

Der preußische Handelsminister hat in einem Erlaß Anweisung gegeben, die Förderung des Roggenverbrauchs in Deutschland durch den Unterricht in den Berufs- und hauswirtschaftlichen Fachschulen zu unterstützen. In der Verwaltung des Handelsministeriums unterstehenden Berufs- und hauswirtschaftlichen Fachschulen sollen unter Benutzung einer Roggenfibel Belehrungen über die Hebung des Roggenkonsums erteilt werden. Diese Roggenfibeln sollen in den Berufsschulen kostenlos verteilt werden.

Die Nationalsozialisten in Lippe.

Die Ende März begonnene Polizeiaktion gegen die Nationalsozialisten in Lippe wird weiter fortgesetzt. Zwei von den früher verhafteten drei Nationalsozialisten wurden wieder freigelassen. Auf Ersuchen des Reichsanwalts in Leipzig ist nunmehr gegen den Führer der Nationalsozialistischen Partei in Lippe, Dr. Fuhrmann-Hiddesen, ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden. In der Begründung wird ausgeführt, die Anklage sei auf Grund des Materials erhoben worden, das eine Haussuchung bei Dr. Fuhrmann ergeben habe.

Freistaat Danzig.

Beitritt Danzigs zum Internationalen Arbeitsamt.

Anläßlich der am 24. April stattfindenden Konferenz des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes in Paris, auf der auch die Frage des Beitritts der Freien Stadt Danzig zu der internationalen Arbeitsorganisation beraten werden soll, hat die Regierung der Freien Stadt Danzig auf diplomatischem Wege dem Internationalen Arbeitsamt eine Denkschrift übermittelt, in der sie unter ausführlicher Darlegung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Grundlagen der Freien Stadt ihren Antrag auf Beitritt zum Internationalen Arbeitsamt begründet und damit gleichzeitig etwaigen formalen Bedenken entgegentritt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Nach hier vorliegenden Meldungen soll der Start des „Graf Zeppelin" zu seiner Südamerikafahrt auf den 18. Mai verschoben werden, da die Vorarbeiten in Sevilla und Brasilien längere Zeit in Anspruch nehmen, als man bisher angenommen hatte.

Paris. Die sozialistische Kammerfraktion hat einen Gesetzentwurf zur Frage der vorzunehmenden Steuererleichterungen eingebracht, der vor allem eine Ermäßigung zahlreicher Verbrauchssteuern vorsieht.

Rom. Der Papst empfing eine Gruppe von 250 Mitgliedern des Verbandes Neudeutschland. Ferner empfing der Papst etwa 300 Vertreter des Katholischen Akademikerverbandes, die anläßlich des 1500. Todestages des heiligen Augustinus eine Pilgerfahrt unternommen haben.

Warschau. Die Arbeitslosenunruhen im kongreßpolnischen Kohlenrevier Dombrowa sind durch das Eingreifen von Militär und durch wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen der Behörden beendet worden.

Budapest. Unterrichtsminister Graf Klebelsberg hat seine Reise nach den nordischen Ländern über Wien und Berlin angetreten.

Charkow. Der Oberste Gerichtshof der Ukraine verurteilte die Führer des Verbandes zur Befreiung der Ukraine zu je zehn Jahren Gefängnis. Weitere 25 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen zwischen zwei und acht Jahren.

Bombay. Der allindische Mohammedanerkongreß hat beschlossen, daß am 16. Mai zugunsten der Araber Palästinas in Indien, Burma und Ceylon Versammlungen abgehalten werden sollen. Palästina wurde als unter dem Schutz der gesamten Moslems stehend bezeichnet.

Kalkutta. Dreißig Inder, darunter der nationalistische Vizepräsident der Stadtverwaltung von Haura (Bengalen) wurden beim Bilden von Boykottposten vor Läden, die ausländische Stoffe verkauften, in Haura verhaftet. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Personen, darunter der englische Polizeikommissar, verletzt wurden.

„Gott zur Ehr' – dem Nächsten zur Wehr!"

1 800 000 freiwillige Feuerwehrmänner.

Die Regelung des Feuerlöschwesens ist eine Aufgabe der Ortspolizeibehörde. Die notwendigen Feuerlösch- und Rettungsgeräte, Löschwasserversorgung und ausreichende Bedienungsmannschaften müssen die Gemeinden dem Polizeiverwalter zur Verfügung stellen. Die Bedienungsmannschaften bilden die Feuerwehr, der die Feuerlösch- und Rettungsgeräte von der Gemeinde zur Benutzung und Pflege übergeben werden. Wir unterscheiden drei Arten von Feuerwehren: Berufsfeuerwehren, Pflichtfeuerwehren und Freiwillige Feuerwehren. Die schlagfertigste Art der Feuerwehren ist die Berufsfeuerwehr, weil hierbei die Mannschaften so zusammengezogen sind, daß sie in steter Alarmbereitschaft liegen. Solche Berufsfeuerwehren können sich aber nur größere Städte leisten, denn dadurch, daß die Bedienungsmannschaften immer alarmbereit sind, muß die Gemeinde dieselben als Beamte anstellen und besolden.

Da in mittleren und und kleineren Gemeinden die Brände nicht so häufig auftreten wie in Großstädten, würden die Kosten zur Unterhaltung der Berufsfeuerwehr oft größer sein als die zu rettenden Werte, und außerdem würden die Kosten von den Gemeinden gar nicht getragen werden können. Die mittleren und kleineren Gemeinden müssen deshalb eine Pflichtfeuerwehr bzw. eine Freiwillige Feuerwehr einrichten. Zum Dienste bei der Pflichtfeuerwehr sind alle männlichen Einwohner im Alter von 18 bis 60 Jahren bis auf einige Ausnahmen verpflichtet. Aus der Reihe dieser Löschdienstpflichtigen werden die Löschmannschaften zusammengestellt. Eine solche Wehr hat aber im allgemeinen für die Brandbekämpfung weniger Wert. Die Mannschaften sind oft nicht richtig ausgebildet, haben für die Bekämpfung der Brände und die Behandlung der Geräte nicht die erforderlichen Kenntnisse.

Diesem Übelstande Abhilfe zu schaffen, gelingt der Gemeinde leicht dadurch, daß sie eine Freiwillige Feuerwehr einrichtet. Diese Freiwillige Feuerwehr übernimmt dann die Aufgabe der Pflichtfeuerwehr.

Das Freiwillige Feuerwehrwesen ist in unserem Vaterlande weit verbreitet, es ist eine der edelsten Einrichtungen, die wir haben. Leider wird jedoch der hohe sittliche Wert, den das Freiwillige Feuerwehrwesen dem Volksganzen bringt, von den meisten Leuten nicht gewürdigt und verstanden. Die Leute überlegen nicht, welch hoher sittlicher Wert darin liegt, wenn es Männer gibt, die nur darauf bedacht sind, dem Nächsten, der in Not und Gefahr ist, zu helfen, ihn zu schützen und zu retten, die sich voll und ganz für ihn einsetzen, ohne an das eigene Ich zu denken, oft unter Einsetzen der eigenen Gesundheit und sogar des eigenen Lebens, ganz gleich, ob es sich um Freund oder persönlichen Feind handelt, getreu dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!"

Deshalb muß jede Gemeinde danach streben, eine solche Freiwillige Feuerwehr zu bilden. Aber noch ein weiteres Moment gibt es in unseren Freiwilligen Feuerwehren, welches für unser Vaterland so überaus wertvoll ist. Das ist die Pflege der Kameradschaft, die hier mehr gepflegt wird als in irgendwelchen anderen Vereinigungen und ohne die eine Freiwillige Feuerwehr undenkbar ist. Bei dem Feuerlöschdienst kann der einzelne allein nichts ausrichten. Er ist auf seinen Kameraden angewiesen. Nur dadurch, daß einer dem andern beim Dienst hilft und unterstützt und ein Hand-in-Hand-Arbeiten geübt wird, kann dem Bedrängten erste Rettung werden. Und diese Kameradschaft ist nicht nur in der einzelnen Wehr, diese Kameradschaft geht über die Wehr, über den einzelnen Verband hinaus.

Wenn wir uns die Feuerwehren ansehen, so finden wir, daß die Mitglieder nicht Leute einer bestimmten Kaste sind, sondern daß sie sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzen. In diesen Reihen finden wir hoch und niedrig, arm und reich, politisch rechts und links orientierte und organisierte Männer. Im Rock des freiwilligen Feuerwehrmannes sind sie alle gleich, da gibt es kein arm und reich, da gibt es kein rechts und kein links, da gibt es nur hilfsbereite, gleichgesinnte Feuerwehrkameraden. Neid und Parteihader sind unbekannte Dinge. Hier lernt einer den andern kennen und schätzen. Einer fühlt mit dem andern, sie kommen sich gegenseitig näher und lernen sich gegenseitig verstehen. Dies ist für unser Vaterland von ganz besonders hohem Wert gerade in der Zeit der heutigen Volkszersplitterung.

In unserem Vaterlande haben wir etwa 1 800 000 freiwillige Feuerwehrmänner. Die einzelnen Wehren sind zu Kreisverbänden, diese zu Provinzialverbänden, die Provinzialverbände zu Landesverbänden und diese wiederum zum Deutschen Feuerwehrverband zusammengeschlossen.

Die Verbände der Freiwilligen Feuerwehren arbeiten Hand in Hand mit den Verbänden der Berufsfeuerwehren zum Segen der Allgemeinheit. Neben der Brandbekämpfung rechnen die Feuerwehren zu ihren Aufgaben auch die Brandverhütung. Deshalb wenden sich die Feuerwehrverbände, sowohl die Berufsfeuerwehren als auch die Freiwilligen Wehren, durch die Feuerschutzwoche aufklärend an die gesamte Bevölkerung. Jeder im deutschen Vaterlande muß es als eine hohe Aufgabe betrachten, zu einem guten Gelingen der Feuerschutzwoche sein Teil beizutragen.

Bergmann, Branddirektor.

Ein italienisches Kartoffelausfuhrgesetz.

Die Arbeit der landwirtschaftlichen Gewerkschaften Italiens.

Die strengen italienischen Exportbestimmungen für Orangen, Zitronen, Mandarinen und Blumenkohl haben in den letzten Tagen den von den Italienern erhofften Erfolg gehabt. So hat sich die Blumenkohlausfuhr im letzten Jahre nahezu verdoppelt.

Nach dem Vorbild dieser Bestimmungen ist jetzt ein Kartoffelausfuhrgesetz geschaffen, das für Deutschland von großem Interesse ist, weil der weitaus größte Teil des Kartoffelexports nach Deutschland geht (1,315 Millionen Doppelzentner von insgesamt 2,5 Millionen Doppelzentnern italienischer Kartoffelausfuhr).

Die deutschen Importeure hatten sich bisher über die ungleiche Qualität der italienischen Kartoffel beklagt. Nach dem neuen Gesetz sollen nur noch bestimmte Standardformen nach kalifornischem Vorbilde in stets gleichbleibender guter Qualität ausgeführt werden dürfen! Die umfassende Exportkontrolle soll garantiert werden durch Zusammenarbeit der über das ganze Land verteilten Kontrollstationen, der Eisenbahn und der Spediteurgewerkschaften. Die Kartoffeln werden mit einer staatlichen Schutzmarke und Garantiemarke versehen.

Es ist nicht zweifelhaft, daß es der Energie Mussolinis gelingen wird, auch den Kartoffelexport zu veredeln und zu vergrößern. Von dem Erfolg des italienischen Kartoffelausfuhrgesetzes wird es abhängen, ob schon im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre im Ausfuhrblockgesetz die gesamte land- und gartenwirtschaftliche Produktion Italiens standardisiert, kontrolliert und mit staatlichen Schutzmarken versehen wird.

Die immer straffer werdende Organisation der landwirtschaftlichen Gewerkschaften dringt schon jetzt darauf, daß immer mehr Mitglieder ihre Erzeugnisse als Standardware ausführen. Das trifft z. B. bei den italienischen Trauben zu, die bisher infolge mangelhafter Verpackung die Konkurrenz gegen die französischen und spanischen Trauben in Deutschland nicht aufnehmen konnten. Da auch die Nahrungsmittelimporteure der Hauptverbrauchsländer immer mehr die Ware des nationalen Exportinstitutes — ob für Früchte, Gemüse oder Makkaroni — verlangen, dürfte bald die restlose Standardisierung alles land- und gartenwirtschaftlichen Exportes aus Italien durchgeführt sein.

Dr. R.

Die Verwertung der Vollmilch.

Erste preußische Ergebnisse der Molkereierhebung.

Zur Klärung der wirtschaftlichen Zusammenhänge auf dem Gebiete des Milch- und Molkereiwesens ist im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms eine amtliche monatliche Molkereistatistik eingerichtet worden, deren erstes Ergebnis für den Monat Januar d. J. das Preußische Statistische Landesamt in Nr. 5 seiner „Statistischen Korrespondenz" für den Staat, die Provinzen und die Regierungsbezirke veröffentlicht.

Danach sind rund 220 Millionen Liter Vollmilch (einschließlich der auf Vollmilch umgerechneten angelieferten Rahmmengen) mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 3,2 Prozent in dem Erhebungsmonat an die 1183 erfaßten Molkereibetriebe geliefert worden. Nach der im Herbst vorigen Jahres vom Statistischen Landesamt durchgeführten Milchproduktionsstatistik ist dies bei vorsichtiger Berechnung etwa ein Viertel der in ganz Preußen erzeugten Milchmenge des Monats Januar. Nur 77,6 Millionen Liter wurden als Frischmilch abgesetzt.

Der weitaus größte Teil wurde in den Molkereien verarbeitet. In Vollmilch umgerechnet, stellt der angelieferte Rahm nur 2,8 Prozent der im ganzen angelieferten Vollmilchmenge dar. 55,8 Prozent der insgesamt angelieferten Vollmilchmengen oder 86,9 Prozent der in den Molkereien verarbeiteten Vollmilchmengen sind verbuttert worden.

Zur Käsefabrikation sind nur 4,5 Prozent der angelieferten Vollmilchmengen oder 7 Prozent der in den Molkereien verarbeiteten Vollmilch verwendet worden. Die Erzeugung von Hartkäse, Weichkäse, Quarkkäse und Quark war größer als der Absatz, so daß hier nicht unerhebliche Restbestände in den nächsten Monat mitübernommen werden mußten.

Oberammergau.

Die Einweihung des renovierten Passionsspieltheaters.

Am 27. April wird Kardinal Faulhaber das renovierte Festspielhaus in Oberammergau einweihen. Am 11. Mai sollen dann, nach achtjähriger Pause, die Passionsspiele beginnen (die öffentliche Generalprobe findet am 8. Mai statt) und bis zum 28. September durchgeführt werden. Man erwartet großen Besuch, vor allem aus Amerika, und hofft, daß Bayreuth, wo ein paar Wochen später die Wagner-Festspiele beginnen, den alten Passionsspielen nicht allzusehr Abbruch tun werde.

Zuerst ein paar Worte über die neue Oberammergauer Bühne. Das Bühnenhaus und die Zuschauerhalle sind bedeutend vergrößert worden. Man hat die Bühne mit allen Einrichtungen moderner Bühnentechnik versehen, soweit diese für ein Freilichttheater, wie das Oberammergauer, anwendbar sind. Für die Beschleunigung des Szenenwechsels auf der Mittelbühne wurde ein verschiebbarer Bühnenwagen eingebaut, auf dem die nächste Szene schon während des Spiels aufgebaut und im geeigneten Augenblick geräuschlos nach vorn gebracht werden kann. Eine interessante Einrichtung wurde auch für das Orchester getroffen, das bisher bei einsetzendem Regen den Unbilden der Witterung schutzlos ausgesetzt war. Nunmehr hat man unter der Vorderbühne einen Raum angebracht, in den das Orchester, das gewissermaßen auf einem Wagen sitzt, bei einfallendem Regen zurückgefahren werden kann, ohne daß das Spiel unterbrochen wird.

Die Oberammergauer Passionsspiele sind bekanntlich daramatische Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, wie wir sie aus den mittelalterlichen Bauernspielen, Mysterien und Osterspielen kennen. Die Passionsspiele werden seit einem von den Vorfahren der jetzigen Oberammergauer bei der Pest von 1634 gehaltenen Gelübde alle zehn Jahre während des Sommers aufgeführt. Die letzten Passionsspiele waren 1920 fällig; weil Deutschland damals aber unter den Nachwehen des Krieges noch furchtbar zu leiden hatte, wurden sie um zwei Jahre verschoben. Den Kern des Oberammergauer Spiels bildet die „Passion Christi" des Augsburger Meistersängers und Dramatikers Sebastian Wild, ein nicht sehr hervorragendes Werk. Etwa 500 Personen wirken bei der Aufführung mit und die Darsteller der Hauptpersonen bereiten sich schon viele Monate, ja sogar jahrelang vorher auch in ihrem Äußern für ihre Rollen vor, so daß man in Oberammergau Männer mit Christusgesichtern, Männer mit Judasgesichtern, Frauen mit Madonnengesichtern usw. sehen kann. Die Darstellung dauert sieben bis acht Stunden, öfters ohne Unterbrechung. In den Jahren, die zwischen den Passionsaufführungen liegen, werden in einem besonderen Übungstheater die Kräfte künstlerisch geschult: es finden dann theatralische Aufführungen alttestamentlicher Legenden statt.

In ihrem bürgerlichen Beruf sind viele Ammergauer Holz- und Elfenbeinschnitzer. Ludwig Ganghofer hat in seinem „Herrgottschnitzer von Ammergau" das Milieu sehr hübsch geschildert

Rheinisch-Westfälische Mittelschultagung in Hagen.

pn. **Hagen**, 23. April. Im Parkhaus hielt gestern der Provinzverband Rheinland-Westfalen für das mittlere Schulwesen eine Tagung ab, bei der eine Reihe wichtiger Tagesfragen des Mittelschulwesens zur Besprechung kamen. Kurz nach 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Mittelschulrektor Krüger, Dortmund, die Tagung und begrüßte besonders den Generaldezernenten für das mittlere Schulwesen des Regierungsbezirks Arnsberg, Oberregierungsrat Frohneberg, als Vertreter des Hagener Oberbürgermeisters Stadtrat Dr. Dönneweg, die Stadtschulräte Hagemann und Reusch, Dr. Woermann-Dortmund und die Vertreter der Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine aus Westfalen und Rheinland. Oberregierungsrat Frohneberg überbrachte die Glückwünsche der Arnsberger Regierung und betonte, daß er auch persönlich an der Tagung regstes Interesse nehme. Stadtrat Dr. Dönneweg wünschte der Tagung den besten Erfolg und wies darauf hin, daß die Stadt Hagen dem Mittelschulwesen stets ihre Unterstützung habe angedeihen lassen. Der Vorsitzende erstattete sodann den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß das Interesse an der Mittelschule in stetem Wachstum begriffen ist. Leider tut das Berechtigungsunwesen dem Besuche dieser Schule beträchtlichen Abbruch. Es bestehe eine Angstchose der Eltern, die in Sorge um die Zukunft ihrer Kinder glaubten, daß nur die höhere Schule ihnen ihr Fortkommen im Leben sichern könne, doch habe man ausgerechnet, daß rund 600 000 Kinder zu viel die höheren Schulen besuchten. Der Kampf gegen die Auswüchse des Berechtigungswesens würden aber in absehbarer Zeit zu greifbaren Erfolgen führen. Leider falle die Entwicklung des Mittelschulwesens in eine wirtschaftlich ungünstige Zeit. Von dem Wechsel in der Leitung des Kultusministeriums sei ebenfalls die günstige Auswirkung erst im nächsten Jahre zu erwarten. Es folgten sodann die auf der Tagesordnung verzeichneten vier Vorträge.

Zuerst sprach Mittelschullehrerin Schmücker, Essen, über die „Beeinflußung der sittlichen Erziehung durch Literatur, Theater und Kino. Die Rednerin ging davon aus, daß das Buch zu allen Zeiten einen bedeutenden Einfluß auf die Erziehung der Jugend gehabt habe, doch sei die Erziehung zum guten Buche nicht leicht. Es entscheide keineswegs immer der rein literarische Maßstab, sondern der erzieherische Wert. Was das Theater betreffe, so wolle es ein Bild des Lebens geben, leider bringe es heutzutage oft nur reine Tendenz und eine Verzerrung des Lebens. Der Film sei vor allem als Kulturfilm der Erziehung dienstbar zu machen. Auch hier wendete sich die Rednerin gegen Verflachung und Unbildung. Als nächster Redner sprach der Mittelschullehrer Röthemeyer, Bielefeld, über die „Einrichtung und die Bedeutung des Schullandheims". Er unterzog diese Frage einer gründlichen Untersuchung und kam zu dem Schlusse, daß das Landschulheim die wertvollste Ergänzung für die Stadtschule darstelle und grundsätzlich in allen Städten anzustreben sei. Leider sei der Wert dieser Landschulheime auch besonders von den Wohlfahrtsämtern noch nicht hinreichend erkannt. Allerdings gelte es nicht, in ihnen lediglich die körperliche Ertüchtigung der Kinder zu bewirken, sondern ein vertieftes Ziel sei, sie in den Landschulheimen in eine lebendige Gemeinschaft zu bringen inmitten unverdorbener Natur und in ihnen das wertvollste zu wecken, was die heutige Erziehung anstrebe, die Ausbildung des Gemeinschaftsgefühls und der in sich geschlossenen Persönlichkeit. Die Mittelschule stehe diesen Fragen noch unentschlossen gegenüber, während die höhere Schule bereits Beachtliches auf diesem Gebiete geleistet habe. Der dritte Redner, Mittelschullehrer Kersten, Dortmund, erörterte in einem bis ins Einzelne gehenden Vortrage die Frage: „Wie können die Unterhaltungskosten der Mittelschule herabgesetzt werden?" Er wies eingangs darauf hin, daß die Frage der Billigkeit in dem „Zweifrontenkrieg der Mittelschule gegen Höhere Schule und Volksschule eine bedeutende Rolle spiele. Er empfahl dann in der Hauptsache 4 Maßnahmen zur Senkung der Mittelschulkosten. Zunächst solle durch Verkürzung der Ausbildungszeit der Ueberalterung im Lehrkörper Einhalt getan und die persönlichen Kosten herabgemindert werden. Ferner sei zu fordern ein gerechter Ausgleich zwischen der Landesschulklasse und der Landesmittelschulklasse dahingehend, daß die letztere der ersteren beim Uebertritt von Volksschullehrern zur Mittelschule die für diese Lehrpersonen früher vereinnahmten Beiträge vergüte. Dies mache rund 2 Millionen RM. jährlich aus. Ferner müsse die Staatshilfe erhöht werden. Sie belaufe sich für die Mittelschule auf 9% pro Lehrstelle, während sie bei der Volksschule 47% betrage. Endlich könne auch eine zweckmäßige Beschränkung des Stundenprogramms Ersparnisse bringen. Als letzter Redner schilderte Mittelschullehrer Seuster, Letmathe, die Krise der Mittelschulen, die nach Plan 5 arbeiten. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Mit dem Wunsche, daß auch diese Tagung dem Gedanken des Mittelschulwesens förderlich gewesen sei, schloß der Vorsitzende kurz nach 7 Uhr die anregend verlaufene Versammlung.

Zum Kartoffelanbau.

Martin Behrend, Diplomlandwirt.

Holland, dem typischen Land des Gemüsebaues, kommt auch eine große Bedeutung für die Erzeugung großer Mengen bester und frühester Speisekartoffeln mit einem hohen Stärkegehalt zu. Seit Jahren hat dort der Gärtner und Landwirt gute Erfolge durch eine Kalidüngung seiner Beete und Felder in der Form des schwefelsauren Kalis und der schwefelsauren Kalimagnesia erzielt. Diese Form der Kalidüngung hat sich auch in Deutschland bewährt und es werden Kartoffelernten mit einem hohen Stärkegehalt geerntet und durch die Brennerei, Flocken- und Stärkefabriken sowie durch den Tiermagen in der Hauptsache verwertet. Die Form, in welcher das Kali gegeben wird, ist bestimmend für die Rentabilität der Kalidüngung. Da der Kartoffel größere Mengen von Chlornatriumverbindungen (Kochsalz), welche in den Rohsalzen enthalten sind, nicht zusagen, verwendet der Landwirt zweckmäßig folgende Kali-Formen: das 40%- und 50%ige Kalidüngesalz, das schwefelsaure Kali oder die schwefelsaure Kalimagnesia. Die beiden letzten Formen sind praktisch chlorfrei. In der Jugendzeit bedarf die Kartoffel ganz besonders hohe Kaligaben. Das Boden- und Stallmistkali reichen zur schnellen Deckung des Bedarfs nicht aus. Das 40er und 50er Kalidüngesalz hat sich auf leichten und besonders auf allen besseren Böden und auf Mooren bewährt. Es wird zweckmäßig auf die rauhe Ackerfurche gestreut und mit den Vorarbeiten für das Pflanzgut mit dem Boden gut verteilt. Die Niederschläge lösen und verteilen das Kali, wenn es auch auf der rauhen Ackerfurche eine Zeit liegen bleibt, vorteilhaft. Unabhängig von der Anwendungszeit, somit auch als bester und einzigster Kali-Kopfdünger für Kartoffeln, sind das in Holland und auch in Deutschland bereits erprobte schwefelsaure Kali und die schwefelsaure Kalimagnesia. Diese praktisch chlorfreien Dünger haben sich durch Versuche von Prof. Remy-Bonn, Prof. Nolte und Leonhards-Berlin als vorzügliche Düngemittel für den Kartoffelbau erwiesen. Bei einer Stallmistgabe ist auf 1 Hektar 1½—2½ Doppelzentner schwefelsaures Kali oder 3—5 Doppelzentner schwefelsaure Kalimagnesia, sonst 2½—3 Doppelzentner schwefelsaure Kali oder 5—6 Doppelzentner schwefelsaures Kalimagnesia zu verabfolgen.

Vom Jahrmarkt des Lebens

* **Abgelehnte Belohnung.** Ein Lehrer fällt ins Wasser und wird von einem gerade des Wegs kommenden Schüler gerettet. Voller Dankbarkeit verspricht der Gerettete dem Jungen alles mögliche und sagt zum Schluß: „Und morgen, lieber junger Freund, werde ich es vor der versammelten Klasse erzählen, daß du es warst, dem ich die Rettung meines Lebens zu verdanken habe!“ — „Um Gottes willen, Herr Lehrer,“ ist die Antwort, „wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, sagen Sie keinem Menschen etwas davon, daß ich es war, der Sie aus dem Wasser gezogen hat, sonst bekomme ich noch von meinen Mitschülern Keile dafür!“

* **Ein Idealist.** In einer Gesellschaft kommt das Gespräch auf das Heiraten und es wird allgemein darüber geklagt, daß die jungen Leute von heute auf nichts anderes Wert legen als auf eine große Mitgift. — Da läßt sich die Stimme des jungen, als wohlwollend bekannten Steinmüller vernehmen: „Wenn ich einmal heiraten sollte, ich würde mich nicht anders verehelichen als ohne Geld!“ Darauf begeisterte Ausrufe der anwesenden Damen: „Oh, wie edelmütig, das ist wirklich ein schöner Charakterzug, so etwas findet man heute selten!“ Worauf Steinmüller gelassen antwortet: „Na, das ist doch aber ganz klar: „Ich heirate nicht anders, als bis i ch nicht einen Pfennig mehr besitze!“

* **Der geizige Patient.** Ein im Städtchen als überaus geizig bekannter Einwohner kommt zum Arzt und klagt über allerhand Beschwerden. Der Doktor untersucht den Patienten aufs eingehendste, stellt dies und jenes fest, erteilt Ratschläge und verordnet Medizin. Die gesamte ärztliche Konsultation dauert wegen ihrer Gründlichkeit über zwei Stunden; endlich ist sie zu Ende, der Augenblick des Zahlens kommt. Der Patient zieht mit sauersüßer Miene seine Börse und übergibt dem Arzt für seine Bemühungen den Betrag von — einer Mark! Der so „fürstlich“ Bezahlte sieht sich einen Augenblick das Geldstück verdutzt an und sagt darauf gelassen: „Und wieviel darf ich Ihnen darauf zurückgeben?“

* **Automobilistenaberglaube.** Der Aberglaube beginnt mit dem Figürchen, das man am Kühlerverschluß anbringt oder im Innern des Wagens aufhängt. Ihm wohnt ein Zauber inne: auf den Wagen aufzupassen, daß er in Abwesenheit des Chauffeurs nicht gestohlen wird. Dann soll es den Wagen vor Zusammenstößen beschirmen sowie das Überfahren von Menschen verhüten. Übrigens ist das Benzin selbst so gnädig, ein Unglück zu vermeiden, indem es plötzlich ganz besonders intensiv riecht. Der Chauffeur kennt allerlei „Geheimnisse“ seiner Zunft. Er darf sich vor allem nicht denken, daß er in einen anderen Wagen hineinfährt, denn denkt er sich das, so widerfährt ihm das Unglück wirklich. Wird der Kühler heiß, so gibt es keinen Streit mit dem nächsten Fahrgast. Das Versagen des Motors bringt immer etwas Neues, ebenso das Platzen eines Autoreifens. Eine Panne warnt den Chauffeur vor einem bevorstehenden Geschäft. Er soll auf dieses lieber verzichten, um nicht etwas Unangenehmes zu erleben. Nach einem anderen Propheten soll eine Panne ein günstiges Omen sein, nur darf sie den Fahrer nicht in der Nähe eines Wassers überraschen. Ist der erste Fahrgast eine Frau, dann ist es mit dem Glück für den Tag vorbei. Eine wichtige Regel ist es, daß man beim Bergabfahren einen anderen Wagen nicht überholen soll, denn dann kommt bestimmt ein Zusammenstoß. Hängt sich bei starkem Wind ein Fenster aus, so muß man sich auf etwas Unangenehmes vorbereiten. Ein Selbstfahrer darf in einem neuen Auto das erstemal nicht mit seiner Braut fahren. Auch mit dem Teufel haben mitunter die Lenker zu tun. Fährt der Wagen nicht recht, so heißt es, der Teufel steckt dahinter; ist der Teufel vor dem Wagen, dann rennt der Wagen wie der Teufel. Bekannt ist schließlich, daß bei Autorennen in Amerika keine Startnummern 13 ausgegeben werden. Mit dem Aberglauben der Zahl 17 liebäugeln wieder Italiener und Franzosen.

Unter uns

* **Führe Buch über entliehene Bücher.** Eigentlich sollte so etwas nicht nötig sein, doch die Erfahrung lehrt das Gegenteil. Wir haben alle schon von unseren Freunden Bücher, Noten oder was es sonst sei geliehen, haben alle schon eigene Bücher weitergegeben. Wir hatten unter diesen Freunden pünktliche Menschen, bei denen eine Mahnung nicht notwendig war, das Geliehene zurückzugeben, bei anderen half noch nicht einmal eine solche. Oder wir selbst waren nachlässig bei der Zurückgabe. Schließlich wußten wir nicht einmal mehr, war's dieser oder jener, der das und das von uns erhielt! Unendlich peinlich für uns, wenn dann ein Irrtum vorlag. Führen wir Buch über alles Entliehene und über das, was man uns anvertraute, so können wir nie in Verlegenheit kommen und uns selbst nicht in ein schlechtes Licht bringen. Es bedarf einer so geringen Mühe und vermag so sehr viel Unstimmigkeiten oder gar noch mehr zu verhüten, darum schnell sich ihr unterzogen!

Zum Lachen und Lächeln

* **Ein Wink mit dem Zaunpfahl.** Gatte: „Sag' doch, wie lange ist's wohl her, seit Onkel Fritz das letztemal hier war?“ — Gattin: „Das muß vor mehreren Jahren gewesen sein, — wart' einmal, es war in der Woche, nachdem ich den letzten neuen Hut bekommen hatte!“

* **Pfiffig.** „Warum habt ihr denn einen Polizeidiener genommen, der stottert?“ — „Das hat seinen Grund! Bis der die Polizeistunde ausruft, können wir immer ruhig noch eine Halbe trinken!“

* **Verwandtschaft.** Dame in der Gesellschaft: „Ist der Herr dort drüben nicht mit Ihnen durch Heirat verwandt?“ — „Nur insofern, als er meine verflossene Braut geheiratet hat.“

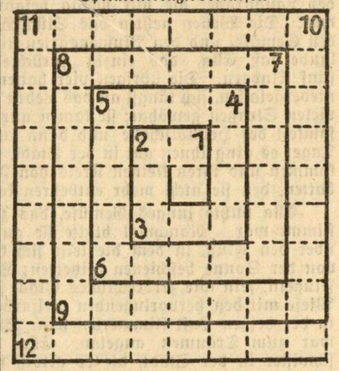
* **Schwere Wahl.** Herr: „Und nun, liebes Fräulein — sagen Sie aufrichtig, wen Sie vorziehen, Freund Lehmann oder mich?“ — Fräulein: „Ich kann es wirklich nicht sagen, denn sooft ich mit einem von Ihnen zusammen bin, gefällt mir der andere besser.“

* **Auch ein Gewinn.** „Haben Sie jemals etwas in der Lotterie gewonnen?“ fragte jemand einen seiner Bekannten. — „Ja, gewiß,“ war die Antwort, „ich habe viermal gespielt und gewann die Überzeugung, daß ich ein Esel gewesen war.“

* **Der Arzt schützt den Ehemann.** „Der Arzt hat meiner Frau das Kochen verboten.“ — „Ist sie leidend?“ — „Nein, aber ich!“

Zum Zerbrechen

Spiralenkreuzworträtsel.



Von links nach rechts: 2. franz. Artikel, 3. Fluß in Rußland, 5. Backware, 6 körperliche Absonderung, 8. männlicher Vorname, 9. Fähre, 11. bekannter Jenenser Berg, 12. Kamelart.

Von oben nach unten: 1. Tierprodukt, 2. Teil des Auges, 4. Fischprodukt, 5 Insekt, 7. ausländische Währung, 8 Dickhäuter, 10. gefährlicher Gebirgsteil, 11. berühmte Kartenlegerin.

Ergänzungsaufgabe.

1.	A n . . . . .
2.	. a n . . . .
3.	. . a n . . .
4.	. . . a n . .
5.	. . . . a n .
6.	. . . . . a n

An Stelle der Punkte sind die untenstehenden Buchstaben einzusetzen, so daß Wörter von gesuchter Bedeutung entstehen.

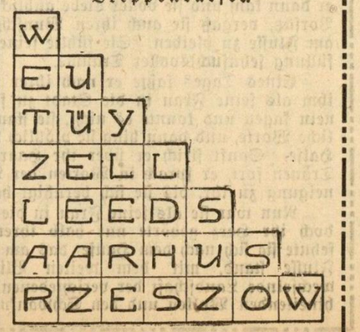
a a d e e e e e g h h i j k k l m n n
o o o p p r r r t t v

1. Frühlingsblume, 2. Sonntag, 3. veraltetes Richtwerkzeug, 4. weiblicher Vorname, 5. Ausdruck beim Skatspiel, 6. afrikanischer Tauchvogel.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Treppenrätsel.





Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie standen eifrig um den Tisch, alle um zu sehen, und selbst Jörgen Duk war hinzugetreten. Sie wurden alle von dem Neuen, von der Aussicht hingerissen.

„Stehen Sie mal auf, Juliane. Sehen Sie: so.“ Palle legte ihr den Gürtel um und befestigte ihn.

„Nein, das ist ganz falsch,“ sagte Sara und sprang hinzu. Sie und Palle hatten sich mehrmals im geheimen angesehen und trotz ihrem Kummer war sie so froh, wie sie Palle und Niels Nikolaj als Freunde und eifrige Mitarbeiter dort stehen sah; sie hatte Niels Zorn so gefürchtet. Auch Sara war völlig von der wichtigen Begebenheit in Anspruch genommen; sie war voll und ganz ein Kind der alten Ringmühle.

Sie schlang sich den Gürtel elegant um die Lenden und machte ein paar Schritte vorwärts.

„Ihr versteht ihn nicht umzulegen, so muß es sein,“ sie schlang sich den Gürtel elegant um die Lenden und machte ein paar Schritte vorwärts; sie hielt das Kleid an den Seiten ab und wiegte sich in den Hüften. Fesch und graziös, wie sie war, hatte sie ihn gerade so umgelegt, wie es sein mußte, und jetzt konnten sie alle sehen, wie kleidsam er war. Und mit sicherem weiblichen Instinkt verstand Sara, daß ein solcher Gürtel etwas war, das jedes junge Mädchen mit verliebten Augen ansehen mußte.

„Davon können wir ruhig so viele machen, wie wir schaffen können, die werden uns weggerissen,“ sagte sie begeistert. „Aber ich glaube, sie müssen in etwas feinere Fransen geteilt werden, und dann muß ein Knoten hineinkommen, um sie festzuhalten.“

„Richtig, Sara, ein feingeflochtener Knoten,“ unterbrach Ludvig sie. „Jetzt heißt es nur, sie anzufertigen, wir müssen arbeiten, soviel wir können.“

Kaum einer war eifriger als der alte Nikolaj. „Seht, jetzt liegt der Mist bald fünf Jahre hier. Haben wir etwas aus ihm gemacht? Ja, guten Morgen. Aber hab' ich es nicht gesagt, Julius?“ Der alte Nikolaj nahm eine Ladung auf den Rücken.

„Na, na, nur ruhig,“ sagte Julius und folgte ihm sinnend.

Neunzehntes Kapitel.

Am nächsten Morgen war der Himmel von schweren grauen Regenwolken überzogen und der Regen fiel stetig. Es war Sonntag und den Sonntag hatte Palle stets als Feiertag betrachtet, als einen Tag, an dem er sich Zeit ließ, über das, was rings um ihn und in seinem eigenen Gemüt geschah, nachzudenken. Er sah über die Landschaft hinaus. Das trübe Wetter hat seine eigene Stimmung; es ist eine Farbensinfonie in grau und blau mit hundert feinen Übergängen.

Dann dachte er an das, was bevorstand, und die Gedanken prägten seinen Gesichtsausdruck; die wechselnden Gefühle legten ihren Abglanz auf seine lebensvollen Züge.

Auf der Reise, bei der er von Olga, der Ringmühle und Sara fern gewesen war, hatte er Zeit gehabt, sein Leben zu überdenken, er war gleichsam in sich hineingegangen, um zu sehen, wie es in ihm aussah.

Olga wollte am Nachmittag nach Ringholm reisen; sie kannte ein wenig die Besitzerin und hatte bei einem Besuch bei ihr verabredet, daß sie die letzten acht Tage vor der Hochzeit dort verbringen sollte. Palle freute sich, daß er allein blieb, wenn auch nur für kurze Zeit.

Eine halbe Stunde später stand Palle in der Sägerei, vollauf beschäftigt, mit Niels Nikolaj gemeinsam die Fehler an der alten Maschine, die die Gürtel flocht, zu beseitigen. Sie krochen beide unter der Maschine auf dem Fußboden herum und waren beide gleich eifrig. Aber wie gewöhnlich, wenn es sich um eine Maschinerie handelte, war es Niels Nikolaj, der Rat fand.

Als Palle fertig war und an Olgas Zimmer vorbeiging, spürte er einen starken Brandgeruch und ging hinein. Olga war nicht drinnen, war aber sicher kürzlich erst dagewesen. Vor dem Ofen lag eine Menge verbrannter Briefe und Papiere. Olga hatte sie vermutlich in den Ofen geworfen und Feuer angemacht, um sie zu vernichten. Dann war sie wahrscheinlich hinausgegangen, hatte die Tür geschlossen, und da war die Ofentür aufgesprungen und ein Teil des Inhalts auf den Boden gefallen. Er brannte noch und war im Begriff, den Teppich anzuzünden. Palle löschte schnell das Feuer und sah eine ganze Menge zerrissener Briefe und Papiere, die meisten von ihnen hatten versengte braune Ränder und waren mehr oder weniger von den Flammen verzehrt. Palle erkannte indessen auf mehreren die Handschrift seines Vaters und auf einem Stück war von zarter Damenhandschrift der Name seines Vaters geschrieben. Einer plötzlichen Eingebung folgend, suchte er [illegible]en; er hatte das Gefühl, daß er ein Recht dazu [illegible] und daß es möglicherweise Bedeutung haben könnte.

Er ließ sich nur Zeit zu einem flüchtigen Blick durch das Zimmer; er sah, daß es mit weichen Kissen gefüllt war, und spürte den Duft von Olgas eigenartigem Parfüm. Dann eilte er in sein eigenes Zimmer. Er legte die Papierfetzen auf seinen Tisch und versuchte den Inhalt zu deuten, so sehr er sich indessen auch anstrengte, es schien hoffnungslos zu sein; die meisten Stücke enthielten nur wenige Worte. Es war ihm unmöglich, die Stücke zusammenzufügen. Außer dem Namen des Vaters bemerkte er jedoch den Namen Holm und den Mädchennamen Else, die sich mehrmals vorfanden. Gleich darauf wurde er von Olga gerufen und steckte alles schnell in einen Umschlag, den er in einer verschlossenen Lade verbarg.

Er hatte kaum abgeschlossen, als Olga die Tür öffnete; sie war in glänzender Stimmung, benahm sich aber in der ausgelassenen, halb kindischen Art, die Palle so sehr zuwider war. Sie faßte ihn unterm Arm und zog ihn mit ausgelassenen Tanzschritten ins große Wohnzimmer.

Die Ausstattung war überall zusammengekauft, wo Olga sie am billigsten bekommen hatte; sie hatte auch wirklich viel für ihr Geld erhalten; aber vieles wirkte geschmacklos; es kam Palle vor, als glichen die schweren Sessel alten ehrwürdigen Männern, die sich bemühten, den geblümten Flitterkram loszuwerden, den sie bekommen hatten.

Es war indessen eine große Arbeit getan, es war rein und fein überall, und Palle lobte denn auch alles, so gut er konnte; ihm schien es selbst, daß seine Begeisterung zu blaß war, er fing daher wieder an und übertrieb jetzt, wie es ihm oft Olga gegenüber ging.

Gleich nach dem Mittagessen fuhren sie nach Ringholm. Palle hatte Olga das Versprechen abgenommen, heimfahren zu dürfen, sobald er sie bis zur Tür gebracht hatte. Das Verhältnis zwischen dem alten Farmer und der Familie auf Ringholm war nicht gerade freundschaftlich gewesen. Palle fand es nicht passend, daß er dort bliebe. Aber die alte Frau Kjär kam selbst zum Auto und zwang ihn, mit hineinzukommen.

Frau Kjär war eine stattliche, vornehme Dame. Sie bezeigte Palle außerordentlich viel Freundlichkeit. Zuweilen hatte er das Gefühl, daß ihre Blicke verwundert auf ihm ruhten, als könnte sie seine Handlungsweise nicht begreifen. Ihr Sohn war ganz plötzlich zum Hofe heimgekehrt und sollte wohl bald das Ruder übernehmen. Er war Leutnant und hatte mehrere Jahre gedient. Er war ungefähr in Palles Alter, aber sie hatten als Kinder nicht miteinander verkehrt.

Palle mußte zum Kaffee bleiben, und als Leutnant Kjär nach dem Kaffee Zigarren anbot, begann er plötzlich von dem am Walde gelegenen Grundstück der Ringmühle zu sprechen. Es war ein Feld, das am Bachufer lag und um das Ringholm sich seit Jahren bemühte, teils weil die Besitzer von Ringholm überhaupt seit vielen Jahren bestrebt gewesen waren, sich so viel wie möglich vom Besitz der Ringmühle anzueignen, und namentlich, weil es ihrer Auffassung nach eine notwendige Ergänzung zu dem bereits Erworbenen bildete.

Der alte Farmer hatte indessen dieses Grundstück nicht abgeben wollen, und selbst als der Vater des Leutnants ihm einen unangenehmen Prozeß anhing, um seinen Willen durchzusetzen, widerstand er. Jetzt waren die beiden Alten tot und die Söhne standen sich gegenüber. Leutnant Kjär hatte Kampflust und Gewinngier des Vaters geerbt; er war klug, berechnend und tüchtig und er hatte Mut; sein Ziel war, sich die ganze Ringmühle anzueignen.

Der Leutnant hielt denn auch selbst Palle für eine einigermaßen leichte und jedenfalls sichere Beute, er sprach die ganze Zeit scherzhaft; aber jeden Augenblick lagen scharf geschliffene Dolche unter den heiteren Worten verborgen.

Frau Kjär stand hinter dem Sohn, als hätte sie Lust, ihn zu unterbrechen. Palle schien es, als sähe sie ihn halb mitleidig an. „Ich finde, du solltest das heute nicht ordnen, Hugo, vergiß nicht, daß es das erstemal ist, daß wir die Freude haben, Herrn Jarmer in unserem Hause zu sehen."

„Ich denke, daß wir beide echte Söhne unserer Väter sind. Die Alten sahen sich sicher nie, ohne miteinander zu handeln oder zu spielen. Sie wissen doch, man sagt, daß mein Großvater dem Ihren ein Stück vom Mühlenwald im Spiel abgewann. Ja, sie spielten hoch, die Alten."

Kjär lachte sein lärmendes Lachen und schenkte Palle ein.

„Ich bin auch ein wenig Spieler, und ich will mit Ihnen handeln, wenn Sie mir eine Chance geben wollen," sagte Palle; seine Stimme klang zart neben der Kjärs, aber plötzlich war ein fester Zug um seinen Mund gekommen.

„Lassen Sie mich hören, Jarmer, das ist gerade etwas, wozu ich Lust hätte."

„Es gilt eben den Mühlenwald. Sie wissen ja, daß sowohl mein Großvater wie mein Vater das Vorkaufsrecht zu fünfundzwanzigtausend darauf hatten. Die Zeit ist vor einigen Jahren bereits abgelaufen; wollen Sie das Angebot noch drei Jahre von jetzt an gelten lassen, so können Sie das Grundstück sofort übernehmen."

Kjär warf schnell einen prüfenden und abschätzenden Blick auf Palle; er wußte, daß Olga nichts hatte und daß die Ringmühle weit tiefer verschuldet war, als Palle sich vermutlich selber klar war; er hielt es für ausgeschlossen, daß Palle bereits ganz über seine Verhältnisse Bescheid wußte. Wie sollte Palle imstande sein, im Laufe von drei Jahren die fünfundzwanzigtausend auszuzahlen? Nein, die Gefahr war wohl nicht groß. Nein, wenn er darauf einging, so war die Erde sein.

„Sie sind ein Mann, mit dem es sich lohnt, zu spielen, Jarmer. Sie haben keine Angst," lachte er. „Wenn ich aber darauf eingehe, so gilt das Vorkaufsrecht natürlich nur Ihnen selbst und kann nicht auf andere Besitzer übertragen werden."

„Es sollen genau die alten Bedingungen gelten, also nur für mich und meine direkten Erben. Aber Sie dürfen in diesen drei Jahren nicht mehr schlagen, als Ihnen nach dem Abkommen zusteht. Und es soll völlig bindend gleichzeitig mit dem Kauf des Grundstücks geregelt werden, das heißt, wenn Sie auf diese Bedingungen eingehen."

„Na ja, lassen Sie es mich beschlafen, Jarmer, Sie stehen doch wohl bei Ihrem Angebot, und ich kann also, wenn ich will, das Grundstück zum Termin bekommen."

„Das können Sie," antwortete Palle; er konnte Kjär ansehen, daß die Sache in Ordnung war. Gleich darauf fuhr Palle fort, man erwartete Gäste aus der Stadt und mit Rücksicht auf den Tod des Vaters wollte er sich nicht in Gesellschaft sehen lassen.

Als er heim in die Ringmühle kam, sah er einen Schimmer von Sara; sie stand mit ihren Eltern und Niels Nikolaj im Garten; Palle mußte schwer mit sich kämpfen, ehe er seine Lust überwand, sie zu sprechen.

Spät abends schlich er sich in den Park hinunter. Das rote Licht schien aus Saras Stube und sie spielte. Die Fenster standen offen, so daß er jeden einzelnen Ton hören konnte; er setzte sich in den Schatten einiger Sträucher und lauschte.

Zwanzigstes Kapitel.

Am nächsten Morgen saß Kalle Madsen im Kontor und öffnete die Post. Madsen hatte zur Zeit Jarmers täglich die Briefe geöffnet und war ruhig damit fortgefahren. Er hatte seine eigene Methode, Briefe zu behandeln. Zuerst untersuchte er sie von außen und schätzte sie ab. Er pflegte sie in drei Haufen einzuteilen; die schlechten und die guten und die gleichgültigen, und man muß sagen, daß er eine solche Fertigkeit in der Beurteilung eines Briefes von außen hatte, daß er sich selten irrte. Er legte Rechnungen und Mahnungen und Aufträge für sich, aber es konnte geschehen, daß ein Brief kam, der dermaßen böse aussah, daß Kalle ihn gar nicht erst öffnen wollte, und ein solcher war heute gekommen.

Da trat Palle ein, ruhig und arbeitsfroh; er begrüßte Kalle freundlich, sprach ein wenig mit ihm und sah dann die Briefe durch, die schlechten wie die guten.

„Was ist das für einer, der dort liegt, Madsen?" fragte er und sah nach dem verdächtigen Brief.

„Das ist ein Teufel, Jarmer."

„Ein Teufel, wie meinen Sie das?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus am Fluß.

Novelle von E. Neuhaus.

(Nachdruck verboten.)

Am Ufer des Flusses lag das stille Haus zur Seite der Landstraße, die nur wenig befahren und begangen war. Die Wellen netzten das Stück Wiesenland, das an den Gemüse- und den Blumengarten stieß. In der Rosenlaube saß Ella, das einzig zurückgebliebene von den fünf Kindern. Die übrigen vier hatten sich in der Stadt niedergelassen, sich längst an das Leben und den Lärm der vielen Straßen gewöhnt; sie kamen nur selten in die Einsamkeit der Heimatscholle und dann auch nur für wenige Tage; es ging ihnen gut in der Stadt, in der sie ihr Auskommen und ihren kleinen Kreis von Freunden gefunden hatten, den sie nicht mehr entbehren konnten.

Ella putzte junges Gemüse, das zum Einwecken bestimmt war. Manchmal blickte sie auf und sah sinnend über den Fluß, in dem die leise sich kräuselnden Wellen von der Sonne beschienen glitzerten; Libellen mit bunten Flügeln, fein wie zerbrechliches Glas, schwirrten über die Wiese mit den hervorlugenden vielfarbenen Blumen und in der heißen Luft flimmerten feine Staubstreifen. Alles war zum Träumen angetan. Ella dachte an die Geschwister in der Stadt, die es gewiß nicht so gut hatten wie sie; denn sie konnten nicht mehr über den Fluß blicken, nicht mehr im Garten arbeiten oder auf den Feldern bei der Ernte helfen; sie hatten nicht mehr den Geruch der frisch aufgeworfenen Erde um sich, nicht den köstlichen Lufthauch, der aus den weiten Wäldern, den Wiesen und der Flußebene heraufstrich. Sie verstand nicht, daß man alles das, wenn man es so lange gekannt hatte, entbehren konnte. Sie würde das nie können, sie nicht . . .

Aber an einem Sonntag entstand große Unruhe in dem Hause am Fluß. Die ältere Schwester kam mit ihrem Manne und einigen Freunden aus der Stadt — einer der Männer war ein angesehener Geschäftsherr, der war im stillen dazu ausersehen, die Jüngste, die allein noch im Hause verblieben war, heimzuführen.

Es traf sich, daß ihm die ruhige, wohlgestaltete und in ihren Bewegungen anmutige Ella ausnehmend gut gefiel, ja, er bewunderte sie, er mußte sie liebgewinnen. Sie dachte an nichts und sprach heiter und lebhaft zu ihm, dem Fremden, so wie es sonst nicht ihre Art war; immer mußte sie ihn mit den anderen jungen Männern vergleichen, die wenig Eindruck auf sie machten, und bald merkte jeder, daß sie Bertold, den angesehenen Geschäftsherrn, bevorzugte.

An dem Tage verriert Bertold noch nichts von seinen Gefühlen. Aber schon nach wenigen Tagen kam er wieder, allein. Und immer häufiger besuchte er sie, so daß die Eltern sie mehr und mehr in scherzhafter Weise befragten. Da merkte sie die Absicht. Oh, sie sollte fort aus ihrer kleinen, lieben Heimat, sollte nicht mehr über den Fluß blicken dürfen, nicht mehr den Erdgeruch atmen und in der Stadt mit den vielen Straßen, den engen Zimmern und dem großen Lärm eingesperrt werden, Tage, Wochen, Monate, selbst Jahre. Nein, das ertrug sie nicht. Sie weinte, wenn niemand es sah, und sie nahm sich vor, wenn Bertold wiederkommen sollte, ihn recht unfreundlich zu behandeln, mürrisch und verdrießlich. Aber als er dann kam und sie voller Liebe anblickte, vergaß sie ihren Vorsatz, vergaß sie auch ihren Wunsch, immer im Hause am Flusse zu bleiben. Sie fühlte seine Nähe als die Erfüllung sehnsuchtsvoller Träume.

Eines Tages faßte er nach ihrer Hand und bat sie, ihm als seine Frau in die Stadt zu folgen. Sie wollte nein sagen und konnte es nicht, sie stammelte unverständliche Worte, und dann hing sie plötzlich weinend an seinem Halse. Sanft strich er über ihr Haar, er küßte ihr die Tränen fort, er sprach in Worten der Liebe und der Zuneigung zu ihr, bis sie sich beruhigt hatte.

Nun war sie als seine Frau in die Stadt eingezogen, doch ihr Herz gehörte nur halb ihrem Manne; immer sehnte sie sich nach dem Hause, das am leise plätschernden Flusse stand, mit dem weiten Blick auf die stets wechselnde Landschaft der verschiedenen Jahreszeiten, den hineilenden Wolken und den Schwankungen des Wetters. Hier hatte sie zu Beginn des Frühlings das erste grüne Hälmchen entdeckt, die erste knospende Blüte bewundert, dem Lockruf eines wiedergekehrten Singvogels gelauscht . . . „Vater, Mutter!" sprach sie manchmal vor sich hin, „könnte ich doch in unser Haus zurück!"

Die Eltern sahen ihr verhärmtes Gesicht; dann konnten sie das Leid ihre jüngsten Kindes nicht mehr ertragen. Sie riefen die fünf Kinder zu einer Beratschlagung zusammen: wenn alle einverstanden sein würden, sollte Ella einmal das Haus erben, die übrigen aber mit einer Geldsumme abgefunden werden.

Ja, die vier verlangten mehr nach dem Gelde als nach der heimatlichen Besitzung, und Ellas Mann räumte ihr in seiner großen Liebe ein, daß sie immer, sobald das Heimweh nach dem geliebten Haus am Fluß ihr Herz umkralle, zu ihm flüchten möge. Aber auch Bertold lernte die Ruhe und die Einsamkeit, den weiten Blick über den Fluß und die Felder und die Freuden einer festen Scholle immer mehr schätzen, bis er sich schließlich entschloß, dem alten Vater die Arbeit aus der Hand zu nehmen.

Die Freude, die nun im Hause am Flusse umging, war größer, als es sich beschreiben läßt. Jetzt schenkte Ella dem geliebten Manne auch ihr ganzes Herz.

Schlagfertige Antworten.

Anekdoten, gesammelt von Gerhard Krause.

Friedrich Taubmann, der durch seine witzige Schlagfertigkeit berühmte Professor der Dichtkunst an der Wittenberger Universität, speiste einst mit mehreren Kollegen an der Tafel des Kurfürsten von Sachsen. Zur Kurzweil warf der Kurfürst einige Goldstücke in einen mit Wein gefüllten Pokal und versprach sie demjenigen zur Belohnung, der den Wein mit einem passenden Verse austrinken würde. Während sich die übrigen Gäste der Tafelrunde auf ein recht geistvolles Bonmot besannen, ergriff Taubmann den Becher und leerte ihn mit den rasch improvisierten Versen: „Zwei Götter können sich zusammen nicht vertragen. Fort, Plutus, in den Sack, fort, Bacchus, in den Magen!" Der Kurfürst sprach Taubmann den Sieg zu.

*

Zur Zeit, da Voltaire in England war, waren die Franzosen nicht gerade populär in London: sie waren seinerzeit der Erbfeind und Voltaire spürte den Haß am eigenen Leibe. Auf einem Spaziergang drängte sich der Mob um ihn: „Schlagt ihn tot, den Franzosen! An die Laterne mit dem Aas!" Voltaire rettete sich auf eine ebenso kluge wie menschliche Weise. Er stieg auf einen Prellstein und hielt eine kleine Ansprache: „Engländer, ihr wollt mich töten, weil ich ein Franzose bin! Bin ich nicht schon gestraft genug, daß ich kein Engländer bin?" Man ließ ihn hochleben und führte ihn im Triumph nach Hause.

Alltagsweisheiten.

Für die vorzüglichste Frau wird diejenige gelten, die ihren Kindern den Vater, wenn er abgeht, zu ersetzen imstande ist.

*

Der kleinste Weg ist ermüdend, wenn man den falschen einschlägt.

*

Liebe, aber wahrhaft, und es fallen dir alle andern Tugenden von selbst zu.

*

Nichts erzieht besser als die Gegenwart eines trefflichen Menschen; er braucht nicht zu lehren, nicht zu predigen; sein stilles Dasein ist eine Sonne, welche wärmt und leuchtet.

*

Das Verständnis reicht oft weiter als der Verstand.

*

Alle Gründe der Männer wiegen nicht ein richtiges Gefühl der Frauen an Wert auf.

Warnemünde nach Kopenhagen. Als es dort nicht eintraf, wurden Nachforschungen angestellt und bald darauf fand man etwa sieben Seemeilen von Warnemünde entfernt die Trümmer des Flugzeugs. Die Leiche des Kapitänleutnants Jensen wurde von einem Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule etwa sechs Seemeilen nördlich von Warnemünde gefunden, während die Leiche des Mechanikers noch nicht aufgefunden worden ist.

An der Suche beteiligten sich fünf dänische Flugzeuge, fünf dänische U-Boote und der dänische Bergungsdampfer „Aegir". Die Deutsche Verkehrsfliegerschule in Warnemünde hatte drei ihrer Maschinen zur Suche nach dem verunglückten Flugzeug zur Verfügung gestellt. Kapitänleutnant Jensen war einer der besten Flieger der dänischen Marine und bereits seit zehn Jahren im Flugwesen, unter anderem als Ausbildungslehrer, tätig.

Die verlegten Gefängnisschlüssel.

Strenge Untersuchung des Brandunglücks von Columbus.

Im Zusammenhang mit dem Brand des Staatsgefängnisses von Columbus hat der Gouverneur des Staates Ohio den Gefängnisdirektor seines Amtes enthoben und eine strenge Untersuchung angeordnet. Wie sich jetzt herausstellt, soll die Katastrophe deswegen ein so großes Ausmaß angenommen haben, weil zahlreiche Schlüssel verlegt waren. Wie der Gefängnisdirektor erklärt, habe er sich davon überzeugt, daß alles Menschenmögliche getan worden sei, um die Gefangenen vor dem Feuertode zu retten. Auf Grund der von ihm bisher durchgeführten Untersuchung habe er nirgends feststellen können, daß auf die Gefangenen geschossen worden sei, oder daß diese von den Gefängniswärtern in irgendeiner Weise mißhandelt worden seien.

Mit 3 Raketenkräften.

Die Rakete als Flugzeugmotor.

In Düsseldorf hatte vor kurzem der Düsseldorfer Flieger Espenlaub in aller Stille mit einem schwanzlosen Pfeilflugzeug, in das zehn Raketen mit 300 Kilo Schubleistung eingebaut waren, einen ersten Startversuch unternommen. Infolge der starken Raketen hatte sich das Flugzeug aufgebäumt und es waren leichte Beschädigungen des Fahrgestells eingetreten. Unter anderem brach das eine Rad. Jetzt wurde ein erneuter Flugversuch unternommen. Es waren diesmal anstatt zehn nur drei Raketen eingebaut. Es gelang dem Flieger, den Düsseldorfer Flugplatz Lohausen in seiner ganzen Fläche in einer Höhe von 20 Metern mit 150 Kilometer Geschwindigkeit zu umfliegen. Die nächsten Versuche sollen in Wesermünde stattfinden, wo mit Hilfe von zehn Raketen eine größere Höhe erreicht werden soll.

Der Düsseldorfer Mörder wieder am Werk?

Neuer Überfall auf ein Mädchen.

In Düsseldorf versuchte ein etwa 28jähriger Mann ein Mädchen im Alter von 20 Jahren auf dem Vogelsangerweg zu überfallen. Er hatte die Dreistigkeit, in das Haus des Onkels, in das die Überfallene flüchtete, einzudringen. Ein Schmiere stehender Motorradfahrer, der das Herankommen von Passanten bemerkte, warnte den Täter, und beide ergriffen mit dem Motorrad die Flucht. Die Überfallene wurde von Hausbewohnern ohnmächtig auf der Treppe gefunden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 24. April 1930.

Pflaumenkuchensonntag.

„Gut essen und trinken hält Leib und Seele zusammen" ist eine Parole, der allzeit gern Folge geleistet wurde. Wenn man ihr nachhing und dabei noch das Bewußtsein in sich aufnehmen konnte, Bewahrer alter Traditionen zu sein, so hatte das natürlich noch einen besonderen Reiz. Der Städter weiß heutzutage allerdings kaum mehr etwas von solchen oft uralten Sitten, auf dem Lande aber lebt noch vieles fort. In vielen Gegenden hat sich auch der Sonntag nach dem Osterfest eine gewisse Bedeutung bewahrt, so in Westfalen, wo manche Hausfrau an ihm in tüchtigen Mengen allerschönsten Pflaumenkuchen aus hierfür konservierten gehüteten Früchten herstellt. Erfreulicher noch wirken solche Genüsse, wenn ihnen allerlei segens- und heilbringende Eigenschaften anhaften. Wege zu Kraft und Schönheit gehen wir Heutigen auf vielfältige und oft recht unbequeme Art und Weise nach und dünken uns unseren Altvordern hierdurch weit überlegen. In Bayerns Hauptstadt kannte man noch vor dem Kriege den „Schön- und Stärktrunk", dem man am Sonntag nach Ostern möglichst noch ein wenig reichlicher als sonst zuzusprechen pflegte, denn gerade für diesen Tag sollten die Heiligen dem edlen Gerstensaft besondere Kräfte verliehen haben. Bescheidener ist man in einigen Gegenden des Böhmerlandes, wo man am „Weißen Sonntag", wie dieser Tag auch genannt wird, feierlich zartes Gebäck in Milch hineintut und mit Wohlbehagen verzehrt. Man sollte diesen Brauch vielleicht auch einmal bei uns ausproben, denn das Übel, gegen das er sichern soll, ist auch in unseren Gegenden nicht selten. Ob's freilich hierzulande immer helfen wird, steht noch dahin. In Böhmen weiß jedes Kind, daß weißes Brot in Milch getaucht, das beste Mittel ist, sich vor der Mückenplage zu sichern. Wer recht klug sein will, mag es versuchen und das andere dazu, denn „hilft's auch nicht, so schadet's doch nichts".

—* **Letzte Fremdenvorstellung im Hagener Stadttheater.** Richard Wagner: Parsifal. Das Stadttheater Hagen bietet den Fremden der Strecken Altenhundem—Meinerzhagen als letzte Aufführung in dieser Saison am Sonntag, dem 4. Mai das grandiose Werk Richard Wagners „Parsifal", ein Bühnenweihfestspiel in 3 Aufzügen und einem Vorspiel. Die Aufführung gerade dieses Werkes, das in einer vorjährigen Spielsaison in Hagen ungeheuer wirkungsvoll vor ausverkauftem Hause wiedergegeben wurde, wird aufs wärmste begrüßt. Der Fahr- und Theaterkartenverkauf hat bereits begonnen und endet Freitag, den 2. Mai, nachm. 5 Uhr. Musik- und Spielleitung liegen wie immer in Händen der Herren Fritz Volkmann und Walther Volbach. Näheres u. a. auch die Abfahrzeiten der Züge, ist durch die Aushänge der Reichsbahn bekanntgegeben. Hoffentlich darf dem Hagener Stadttheater für diese letzte Fremden-Aufführung als Dank ein vollbesetztes Haus zu teil werden.

—* **Paedagogium** (Privatschule und Schülerheim) Hagen i. W., Bahnhofstraße 34, berichtet folgende Prüfungserfolge: Es bestanden 25 Schüler und Schülerinnen die verschiedensten Aufnahmeprüfungen an öffentlichen Schulen für die Klassen Quinta bis Unterprima. 4 Schüler bestanden die Prüfung der Reife für Obersekunda vor einer Kommission des Provinzialschulkollegiums Münster. 6 Schüler bestanden das Abiturientenexamen vor einer Kommission der Provinzialkollegien Münster und Koblenz. Fast alle Prüflinge haben durch das Bestehen ihrer Prüfung ein sonst durch Nichtversetzung verlorenes Jahr wieder eingeholt. Prospekte sendet die Direktion unberechnet.

Halver

—)=(**Bestandene Gesellenprüfung.** Der Elektro-Installateur Paul Alte, Sohn des Uhrmachers Ernst Alte, Frankfurterstr., legte vor der Prüfungskommission der Elektro-Zwangs-Innung in Lüdenscheid seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut" im Praktischen und „Genügend" im Theoretischen" ab. Wir gratulieren.

—!! **Lichtspiele Carlshöhe.** Am Sonnabend und Sonntag bringen die Lichtspiele Carlshöhe ein besonderes Programm. Der Leitung ist es gelungen den engl. Film von Sieg und Untergang des deutschen Kreuzergeschwaders des Grafen Spee zu bekommen. **Die Seeschlachten bei Coronel und den Falklandsinseln.** Der Großfilm „Die Seeschlachten bei Coronel und den Falklandsinseln" setzt unseren wackeren Blaujacken, die Gesundheit und Leben für die Größe und Ehre ihres Vaterlandes hingaben, das würdigste Erinnerungsmal. Wer denkt nicht bei dem Anblick dieses Kolossalgemäldes zurück an seine Schulzeit, wo er beim Lesen des Heldenschicksals der Spartaner im Engpaß von Thermopylae aufs tiefste erschüttert wurde. Die Helden von den Falklandsinseln sind diesen tapferen Spartanern vergleichbar. Auch sie haben auf Vorposten, von einem überlegenen Feind gestellt, den Tod fürs Vaterland gefunden. — Ein Film, der im Filmatelier spielt. Unter dem Titel **„Die Orchideentänzerin"** gelangt ein groß angelegtes Filmwerk zur Aufführung, dessen Hauptrollen von Xenia Desni, Siegfried Arno und den bekannten französischen Künstlern Louise Lagrange und Ricardo Cortez besetzt sind. Die Handlung spielt zum großen Teil im Filmatelier und vermittelt realistische Eindrücke aus dem abwechslungsreichen Leben der Künstler von Film und Bühne.

—0 In diesem Jahre ist die **Maul- und Klauenseuche** in Deutschland wieder in erheblichem Maße aufgetreten. Auch im Kreise Altena herrscht die Seuche bereits auf mehreren Gehöften. Gestern ist die Seuche auch bei dem Weidevieh des Landwirts Karl Wiebusch, Borkshof, hiesiger Gemeinde, festgestellt worden. Das Vieh stammt von dem Viehmarkt in Waldbröl. Vermutlich ist die Seuche von dort eingeschleppt worden. Um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhüten wird den Viehbesitzern geraten, **äußerste Vorsicht zu üben.**

Schalksmühle

—x Am kommenden Freitag, dem 25. April vollendet ihr 86. Lebensjahr die Wwe. Karoline Kirsebauer zu Klagebach. Sie ist wohl mit die Aelteste in der Gemeinde Hülscheid.

Kierspe

—=) Das neue Schulgebäude ist gestern in Betrieb genommen worden. Die Schüler versammelten sich zunächst in der alten Schule und gingen alsdann im geschlossenen Zuge, unter Vorantragung zweier Fahnen, zu dem neuen Hause. Von einer besonderen Feierlichkeit hatte man Abstand genommen.

Rönsahl

—c Die Schwesternschaft Rönsahl des Jungdeutschen Ordens e. V. hat durch Rundschreiben die Mitglieder der Volksnationalen Reichsvereinigung und des Jungdo nebst Angehörigen zu ihrem Gästeabend am Samstag, dem 26. April abends 8 Uhr im Saale des Herrn Emil Vormann eingeladen.



Brügge, 24. April. Am Karfreitag fand in der hiesigen evgl. Kirche eine geistliche Musikaufführung zum Besten der evgl. Frauenhilfe statt. Mitwirkende waren Herr Bergfeld, Rahmede (Orgel), Herr Alfred Otlinghaus, Wahde (Bariton), Herr Hauptlehrer Kleinehorst, Brügge (Violine), Herr Gerhard Prior, Brügge (Violine), Frl. Klein, Brügge (Violine), Frl. Finke, Brügge (Violine), sowie das Brügger Frauenterzett der evgl. Kirche, in welchem an diesem Tage noch vier Brügger Herren mitwirkten. Die Feier war gut besucht, die Mitwirkenden gaben durch Gesang und Musikvorträge den Zuhörern einige Stunden der Erbauung.

pn. **Hagen,** 24. April. Belohnung eines Lebensretters. Bei dem schweren Brandunglück in der Marienstraße, das vor etwa Jahresfrist sich ereignete und den Tod zweier Mädchen zur Folge hatte, rettete ein junger Mann namens A. Vollmar ein Mädchen aus dem ersten Stockwerk unter eigener Lebensgefahr. Er erhielt nun vom Regierungspräsidenten eine Anerkennung seiner Rettungstat und als äußeres Zeichen den Betrag von 30 RM.

pn. **Hagen,** 24. April. Der Hagener Automobilclub veranstaltet einen Korso. Anläßlich seines 25jährigen Bestehens plant der Hagener Automobil- und Motorradfahrerclub für den 1. Juni dieses Jahres einen großen Automobilkorso, der zugleich der Hagener Geschäftswelt Gelegenheit geben soll, kundzutun, daß sie gewillt ist, sich trotz der schweren Zeit nach außen hin volle Geltung zu verschaffen.

pn **Westhofen,** 24. April. Eigenartiger Motorradunfall. Auf der Kreisstraße Westhofen-Kabel fuhren zwei Motorradfahrer mit je einem Sozius abends von einem Ausflug heim. An einer Kurve ging einem Motorradfahrer das Licht aus. Er hielt und sah nach. In diesem Augenblick kam der zweite Motorradfahrer und fuhr, ohne das erste Rad zu sehen, auf dieses in schneller Fahrt auf. Fahrer und Sozius stürzten von dem Rade und erlitten schwere Verletzungen, sodaß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

pn. **Gevelsberg,** 24. April. Ein wilder Mann. In einer hiesigen Wirtschaft entwickelte sich unter Betrunkenen eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Arbeiter aus Haspe einen schweren Schlag mit einem Aschenbecher über den Kopf bekam, sodaß er zusammenbrach. Als er sich erholt und wieder aufgestanden war, packte ihn eine grenzenlose Wut. Er riß einen Ofen aus der Wand und zertrümmerte alles, was er nur erreichen konnte. Nur mit Mühe konnte er überwältigt werden.

Bochum, 23. April. Ein 16 Jahre altes Mädchen ist am 22. April gegen 18,30 Uhr aus einer auf dem Kirmesplatz an der Castroper Straße befindlichen Luftschaukel gestürzt und war sofort tot. Nach den getroffenen Feststellungen hat das Mädchen in der Schaukel gestanden und ist bei dem Versuch, sich herumzudrehen, aus der Schaukel gefallen.

—: **Radevormwald,** 24. April. Steinwürfe auf Züge. Des Oefteren werden in letzter Zeit Klagen laut, wonach Personenzüge von Jugendlichen mit Steinen beworfen werden. Gestern hatte es ein Schüler auf den um Mittag in Halver eintreffenden Zug 1076 abgesehen, den er von der Eisenbahnbrücke aus mit Steinen traktierte, wobei ein Stein in den Führerstand der Lokomotive flog. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß das Lokomotivpersonal mit heiler Haut davon gekommen ist. Der Frevler konnte sofort festgestellt werden, und wird derselbe in Strafe genommen werden. Auch an dieser Stelle seien Erwachsene und Eltern nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Folgen solcher Handlungen ihrer Kinder haftbar gemacht werden und auch schwere Strafen zu gewärtigen haben.

Kürten, 23. April. Raubüberfall. In der Freitag Nacht wurden zwei hiesige Händler, die von ihrer Geschäftstour zurückkehrten, von zwei unbekannten Personen überfallen und zu Boden geschlagen. Einem der Handelsleute gelang es, mit seinem Fahrrade zu entkommen, während der andere, am Boden liegend, mit Stockhieben und Messerstichen übel zugerichtet wurde. Trotz schwerer Verletzungen gelang es ihm, sich seiner Angreifer zu erwehren und ein Gehöft zu erreichen, wo er blutend zusammenbrach. Die Räuber müssen mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein und auch gewußt haben, daß die Händler bei ihrer Rückkehr größere Geldbeträge bei sich führten. Erbeutet wurde nur ein Korb mit Waren.

Nah und Fern

○ **Großfeuer im Kapuzinerkloster Ehrenbreitstein.** Von einem Großfeuer wurde das Kapuzinerkloster Ehrenbreitstein heimgesucht. Die Flammen breiteten sich sehr schnell über den Dachstuhl des Klostervorraumes und der Klosterkirche aus. Die Bekämpfung des Feuers machte Schwierigkeiten, da vom Rhein erst lange Schlauchleitungen gelegt werden mußten. Ein großer Teil des Dachstuhls über dem Altarraum fiel den Flammen zum Opfer. Die Kirche mußte wegen Einsturzgefahr geschlossen werden.

⊙ **20 Personen nach einem Festmahl unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.** Im Anschluß an ein großes Festmahl in einem Hotel im Westen Londons sind 20 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es handelt sich durchweg um führende Persönlichkeiten politischer und wirtschaftlicher Kreise.

⊙ **Kanadafahrt des englischen Luftschiffes „R. 100".** Das englische Luftschiff „R. 100" wird im Mai seine erste große Fahrt unternehmen und bei zufriedenstellenden Wetterbedingungen nach Kanada starten. Wahrscheinlich wird Luftfahrtminister Lord Thomson den Flug mitmachen. Das Luftschiff will bei Montreal landen.

⊙ **Zusammenstöße mit Kriegsinvaliden in Bukarest.** In Bukarest fand ein Kongreß der Kriegsinvaliden statt, an dem sich etwa 2000 Kriegsinvaliden beteiligten. Nach dem Kongreß wollten die Invaliden einen Umzug veranstalten, der aber von den Behörden verboten wurde. Trotzdem gelangten die Demonstranten auf die Hauptstraße, wo ihnen ein starkes Militäraufgebot den Weg versperrte. Den ganzen Tag über war der Verkehr lahmgelegt und es kam wiederholt zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei. Offiziell wird gemeldet, daß zwölf Zivil- und acht Militärpersonen verletzt wurden. Von anderer Seite wird sogar von drei Toten gesprochen.

○ **Eine unmenschliche Mutter.** Die Ehefrau des Maurers Liebmann in Dommitzsch bei Torgau unternahm mit ihren beiden Kindern einen Spaziergang. In der Nähe des sogenannten Biberloches versetzte sie dem Knaben mit einem Knüppel einen heftigen Schlag gegen den Kopf und warf ihn dann in die Elbe. Hierauf ergriff sie das neunjährige Mädchen und warf es gleichfalls in den Fluß. Dem Kinde gelang es jedoch, das Land zu erreichen und zu fliehen. Die Leiche des Knaben wurde nach kurzer Zeit gefunden. Was die Frau zu der unmenschlichen Tat getrieben hat, steht noch nicht fest. Sie wurde festgenommen.

⊙ **Brandstiftung nach dem Morde.** Zur Verschleierung eines Mordes war ein Brand angelegt, der in Königswiesen bei Linz an der Donau in einem Hause ausbrach und auf zwei weitere Gebäude übergriff. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde unter den Trümmern der Brandstätte ein stark verkohlter Rumpf aufgefunden. Es fehlten die Hände, die Beine und der Kopf der Leiche. Bei der gerichtlichen Obduktion wurde festgestellt, daß es sich um den 64 Jahre alten Privatmann Franz Preumer handelt. Es wird angenommen, daß Preumer ermordet und zerstückelt worden ist und daß der Mörder nach vollbrachter Tat den Brand angelegt hat, um die Spuren seines Verbrechens zu verwischen. Die Gendarmerie hat einen Viehhändler namens Glinser, dem Preumer eine bedeutende Summe Geldes geliehen hatte, verhaftet.

⊙ **Schweres Unglück auf der Pariser Untergrundbahn.** Ein Untergrundbahnunglück, das glücklicherweise bisher keine Todesopfer gefordert hat, ereignete sich auf der Nord-Süd-Strecke der Pariser Untergrundbahn. Infolge des Versagens eines Signals fuhr ein Zug auf einen haltenden Zug auf. Der Anprall war so heftig, daß etwa 60 Personen verletzt wurden; acht von ihnen schweben in Lebensgefahr. Die ersten Wagen der beiden Züge sind vollkommen unbrauchbar geworden.

○ **Zwei Todesopfer bei einem Mühlenbrand.** Die Schneidemühle und das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Heinrich Müller in Fehrenbach bei Eisfeld in Thüringen sind vollständig niedergebrannt. Dabei fanden zwei alte Leute im Alter von 75 und 85 Jahren den Tod in den Flammen.

⊙ **Die Englandfahrt des „Graf Zeppelin".** Für die bevorstehende Ankunft des „Graf Zeppelin" auf dem englischen Flugplatz Cardington sind vom britischen Luftfahrtministerium 300 Soldaten zur Verfügung gestellt worden. Man nimmt an, daß der Zeppelin nicht an dem Landungsmast in Cardington befestigt, sondern während der kurzen Dauer seines Aufenthalts von der zur Verfügung gestellten Mannschaft festgehalten werden wird.

⊙ **Schiffsuntergang im Jonischen Meer.** Wie aus Athen gemeldet wird, kamen in Pyros drei Italiener an Land, die erklärten, die einzigen Überlebenden der 23-köpfigen Besatzung des italienischen Dampfers „Frederico Carolo" zu sein, der infolge einer Kesselexplosion zwischen Zante und Kephalonia untergegangen sei.

⊙ **Ein ganzes Dorf brennt.** In dem Dorfe Dukuki im russischen Gouvernement Minsk entstand ein Brand, der den ganzen Ort ergriff: 60 Häuser, eine Kirche und mehrere kommunistische Klubs wurden eingeäschert. Bei dem Brande sind auch Menschen ums Leben gekommen; die Zahl der Opfer konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Dieser Brand ist der dritte, der im Laufe von vier Monaten das Dorf Dukuki heimgesucht hat.

⊙ **Militärische Verstärkungen gegen Heuschrecken.** Wie aus Kairo gemeldet wird, hat König Fuad ein weiteres Bataillon der ägyptischen Armee in das Sinaigebiet beordert, um die Heuschreckenplage wirksam zu bekämpfen. Die bisherigen Maßnahmen gegen die Heuschrecken haben sich als ungenügend erwiesen.

⊙ **Mehr als zwanzig Mörder in Columbus verbrannt.** Wie ergänzend gemeldet wird, befinden sich unter den Toten der Brandkatastrophe im Zuchthaus von Columbus (Ohio) mehr als zwanzig Mörder, die zu lebenslänglichen Freiheitsstrafen verurteilt waren. Beinahe alle 317 Opfer hatten lange Freiheitsstrafen zu verbüßen, größtenteils wegen Raubes oder Einbruchs.

⊙ **Blitzschlag in eine Kirche.** In Biarritz schlug ein Blitz in eine Kirche ein, in der sich gerade zahlreiche Andächtige befanden. Ein großes Christusstandbild, das sich unmittelbar unter dem Gewölbe befand, wurde zu Boden geschleudert, durchschlug die Galerie und Orgelanlage und blieb zerschmettert auf dem für die Feiertage vorbereiteten Altar liegen. Trotz dem Splitterregen, der auf die Anwesenden niederprasselte, wurde niemand verletzt.

⊙ **17 Jahre lang im Keller gefangen.** In einer russischen Kleinstadt entdeckte man im Hause eines Sektierers einen dunklen, feuchten Keller, in dem seit 17 Jahren die jetzt 44 Jahre alte geistesschwache Tochter des Mannes gefangengehalten wurde, weil die Sekte keine ärztliche Krankenbehandlung erlaubt. Das Mädchen wurde ins Irrenhaus gebracht, während der Vater und die Mutter nach Sibirien verschickt wurden.

⊙ **Die Autobuskatastrophe in Neu-Mexiko.** Bei dem furchtbaren Autobusunglück am Bahnübergang von Islito in Neu-Mexiko haben nach den neuesten Meldungen 20 Insassen des Autoomnibusses den Tod gefunden. Von den Verletzten schweben acht in Lebensgefahr. Der Zug wurde durch den Zusammenstoß zur Entgleisung gebracht, doch kamen die Passagiere und das Zugpersonal mit dem bloßen Schrecken davon. Der Benzintank des Autoomnibusses explodierte beim Zusammenstoß und der Wagen stand sofort in hellen Flammen. Die Leichen der Opfer sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und verkohlt.

Bunte Tageschronik

Halle (Saale). In Diemitz wurden an der Friedhofsmauer ein etwa 21jähriger Maurer und eine 25 Jahre alte Hausangestellte erschossen aufgefunden. Es liegt Doppelselbstmord vor.

Paris. Auf dem Bahnhof Salaise ist ein Heizrohr der Lokomotive eines Personenzuges explodiert. Der Heizer und der Lokomotivführer erlitten schwere Brandwunden.

Budapest. In der Nähe der Basaltgrube bei Somoskö ist unter einer Bergwerksbahn eine Brücke eingestürzt. Mehrere Wagen stürzten in die Tiefe. Ein Bremser wurde getötet, zwei andere wurden schwer verletzt.

London. Innerhalb zweier Tage sind bei Straßenunfällen in England sechzehn Personen getötet und zahlreiche verletzt worden.

London. Ein Großfeuer vernichtete einen Flügel des historischen Schlosses Aberdeen in Schottland. Unersetzliche Werte an antiken Möbeln und Urkunden sind verbrannt.

Valencia. Einem Eisenbahnunglück auf dem Eisenbahnübergang bei Sagunto sind zwölf Menschenleben zum Opfer gefallen. Sechzehn Personen wurden verletzt.

Veitstanz und Kinderlähmung.

Der Kongreß für Kinderheilkunde über nervenkranke Kinder.

Auf dem Kongreß für Kinderheilkunde betraf das wichtigste Thema das Schicksal nervöser und nervenkranker Kinder. Es handelte sich um merkwürdige, glücklicherweise nicht allzuhäufig vorkommende Erkrankungen bestimmter Teiles des Hirnes, Erkrankungen, die mit eigenartigen Bewegungsstörungen verbunden sind und in ihrem Verlauf zu schweren Lähmungen führen können. Man braucht hier nur an die epidemische, aber oft auch nicht epidemisch auftretende furchtbare Gehirnentzündung, die als „zerebrale Kinderlähmung" bekannt ist, und an die sogenannte Genickstarre zu erinnern. Aber auch an den Veitstanz und die veitstanzartigen Bewegungsanomalien muß erinnert werden. Der Veitstanz (so genannt, weil der heilige Vitus oder Veit dagegen als Helfer angerufen wurde) ist eine im späteren Kindesalter einsetzende Erkrankung des Gehirns, die mit unwillkürlichen, unzweckmäßigen Zuckungen einzelner Muskeln oder Muskelgruppen verschiedener Körpergegenden einhergeht. Diese Bewegungsanomalien erscheinen oft anfangs wie Unarten und Ungeschicklichkeiten und ziehen dem erkrankten Kinde zu Hause und in der Schule manchmal unverdiente Strafen zu. Die Kranken schneiden die mannigfaltigsten Grimassen, drehen den Kopf und den Rumpf, zucken mit den Schultern, werfen die Arme, verschütten beim Essen und Trinken Speisen und Getränke usw. Feinere Beschäftigungen mit den Händen sind oft ganz unmöglich; auch die Sprache wird oft merklich gestört. Im Bett werden die kranken Kinder umhergeworfen und schlafen wegen der dauernden Unruhe nur schwer ein, liegen aber im Schlafe meist ruhig. Die Dauer der Krankheit beträgt in der Regel zwei bis vier, in schweren Fällen zwölf Monate und erstreckt sich nur selten über das ganze Leben. Ein tödlicher Ausgang tritt nur ausnahmsweise ein. Der Veitstanz ist, wie gesagt, vorzugsweise eine Krankheit des jugendlichen Alters und befällt Mädchen etwas häufiger als Knaben.

Auf dem Kongreß wurde ein Vortrag des schwer erkrankten Münchener Forschers Prof. Lothmar, der die anatomischen Verhältnisse bei diesen schweren Kinderkrankheiten genau studiert hat, verlesen. Viele von diesen Krankheiten sind ererbt und angeboren, anderes wird im frühesten Kindesalter erworben und ist oft eine Folge von Infektionskrankheiten.

Was man noch wissen muß.

Im brennenden Hause umgekommen.

In Giengen a. d. Brenz kam in einem Nebengebäude des Gasthauses „Zum Karpfen" Feuer aus. Als der Brand gelöscht war, wurde der Gasthausbesitzer Ulrich Mayer vermißt. Seine Leiche wurde unter den Trümmern verkohlt aufgefunden.

Vergiftungsunglück in einer Ammoniakfabrik.

Ein schweres Vergiftungsunglück hat sich auf der Zeche „Alma" in Gelsenkirchen ereignet. Dort wurden in einem Raume der Ammoniakfabrik vier Arbeiter von giftigen Gasen betäubt. Sie wurden bewußtlos in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert, wo einer von ihnen gestorben ist. Das Befinden der drei anderen läßt zu wünschen übrig.

Erste Reichstagung des Christlichsozialen Volksdienstes.

In Kassel-Wilhelmshöhe fand die erste Reichstagung des Christlichsozialen Volksdienstes statt, der Ende Dezember 1929 aus dem alten Christlichen Volksdienst und der Christlichsozialen Reichsvereinigung entstanden ist.

Eine Hundertjährige verunglückt.

Bei dem Brand eines Bauernhofes in Jämtland in Schweden kam die Besitzerin, die 101jährige Frau Maris Persson, in den Flammen um. Ihre 80jährige Tochter konnte sich retten. Die Verunglückte war die älteste Frau Schwedens.

Trauung der Tochter Dr. Schachts.

In Berlin fand die Trauung von Fräulein Inge Schacht mit dem Legationssekretär an der deutschen Botschaft in London, Herrn Dr. Hilger van Scherpenberg, statt.

Zwölf Tote bei den Kämpfen in Indien.

Im Verlauf der Kämpfe im Bezirk Chittagong wurden zwölf Aufständische getötet und zwei schwer verletzt. Das Militär hatte keine Verluste zu beklagen. Vierzehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. April.

Ein Geistlicher vor Gericht.

Neustrelitz. Vor dem Schöffengericht in Feldberg begann der Prozeß gegen den Pastor Friedrich Stoppel, der lange Jahre in der evangelischen Gemeinde des Dorfes Grünow amtiert hatte, jedoch im August des Vorjahres vom Oberkirchenrat wegen schwerwiegender finanzieller Verfehlungen vorläufig seines Amtes enthoben worden ist. Ein Ermittlungsverfahren führte zur Anklage, nach der sich Pastor Stoppel Veruntreuungen in Höhe von etwa 20 000 Mark zu schulden kommen ließ. Außerdem wirft ihm die Anklage Urkundenfälschung und Betrug in zwei Fällen vor. Zu Beginn der Verhandlung bestreitet Stoppel erneut die ihm zur Last gelegten Verfehlungen und schildert dann die Zustände beim Raiffeisenverband in Grünow.

Tödlicher Motorradunfall durch einen Hirsch.

Braunlage. Auf der Straße zwischen Braunlage und Elend trug sich ein schwerer Motorradunfall dadurch zu, daß ein Hirsch, von dem Scheinwerfer des Motorrades geblendet, unmittelbar vor das Rad lief. Der Fahrer, ein Kellner aus Schierke, und seine Begleiterin stürzten ab, wobei die Dame sofort tot war. Der Fahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Verhängnisvoller Irrtum.

Stargard. Der 60 Jahre alte Bauernhofbesitzer Lindner aus dem benachbarten Wittichow wollte sich, nachdem er von der Feldarbeit heimgekehrt war, mit einem Schluck Wein stärken. Versehentlich ergriff er eine Flasche mit Lysol und trank daraus. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Stargard übergeführt, starb dort jedoch nach wenigen Stunden.

Attentäter Stängle verhaftet.

Ulm. Der Händler Karl Stängle aus Stuttgart, der den Anschlag auf den württembergischen Handelsminister Dr. Beyerle unternommen hatte, konnte von der Ulmer Kriminalpolizei verhaftet werden. Stängle wird zu seiner Vernehmung nach Stuttgart gebracht werden.

Eine Tochter erschlägt ihren Vater.

Kowno. Die 19jährige Tochter eines im Dorfe Scheschpoliai wohnhaften Landwirts griff nach einem kurzen erregten Wortwechsel nach einer Axt und versetzte ihrem Vater mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß dieser auf der Stelle tot zusammenbrach. Das Mädchen wurde verhaftet.

Englischer Soldat in Indien getötet.

Peschawar. Durch die Festnahme einiger Anhänger der Verweigerung des zivilen Gehorsams entstanden hier Unruhen, in deren Verlauf ein englischer Soldat getötet wurde.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte
vom Verkaufstage 23. April 1930.
Auftrieb: 2437 Stück Ferkel und Läuferschweine.
Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

6— 8 Wochen alt	Mark 32.— bis 39.—
8—12 Wochen alt	Mark 40.— bis 50.—

Läuferschweine:

3—4 Monate alt	Mark 51.— bis 65.—
4—6 Monate alt	bis Mark 90.—

Marktverlauf: Langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst Pulvermacher

Luise Pulvermacher

geb. Dorlöchter

Burg b. Halver, den 25. April 1930.

Maul- und Klauenseuche.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Karl Wiebusch in Borkshof die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.** Ueber die Gehöfte Borkshof und Nieder-Bommert ist die Sperre verhängt worden.

Halver, den 24. April 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **24. Juni 1930,** 10 Uhr vormittags an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 95 die im Grundbuche von Halver Band 27 Blatt Nr. 451 (eingetragener Eigentümer am 27. März 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikant **Adolf Hamel in Oberbrügge**) eingetragenen Grundstücke versteigert werden. Groß 12 a, 52 qm, Reinertrag 0.53 Tlr., Nutzungswert 325 Mk.

Lüdenscheid, den 14. April 1930.

Das Amtsgericht.

Bei der offenen Handelsgesellschaft **C. H. Steinbach, Oberbrügge** H. R. A. 88, ist eingetragen: Dem Diplom-Ingenieur **Peter Steinbach in Oberbrügge** ist Prokura erteilt.

Lüdenscheid, den 17. April 1930.

Das Amtsgericht.

Inserieren bringt Gewinn!

Dr. Thompson's Seifenpulver

gebraucht man seit 50 Jahren. Man würde es heute nicht mehr verwenden, wenn es nicht das Beste für die Wäsche wäre.

DR. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Wilhelm Bell jr.
Halver in Westfalen
Kirchstraße 5 / Fernsprecher 442

Buch- und Akzidenzdruckerei

Zeitungsverlag

Herstellung und Lieferung sämtlicher Drucksachen in Schwarz- und Buntdruck. Spez.: Kataloge u. Preislisten

Kirchen-Konzert

IN DER KIRCHE ZU KIERSPE

am Sonntag, dem 27. April 1930, nachm. 4½ Uhr ausgeführt vom M.-G.-Verein „Sängerbund" Leitung C. Krüger, unt. Mitwirkung des Lehrer Instrumental-Vereins u. Herrn W. Silla Lüdenscheid (Bariton).

Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern und im Vereinslokal 50 Pfg. an der Kasse 75 Pfg.

Nichtversetzte
Schüler (innen) aller Schulen können Zeitverlust einholen. Individueller Unterricht, kleine Klassen.
Paedagogium
Privatsch. - Schülerh. Hagen Bahnhofstr. 34

Heimarbeit schrift. Vitalis-Verlag München.

Außer Gütertransporte, Vereinsfahrten, übernehme ich mit meinem neuen 8sitzer
Gesellschaftswagen
Nah- und Fernfahrten bei billigster Berechnung.
Personen sind bei beiden Wagen versichert.
Wilhelm Fingerhut,
Halver-Hohl, Ruf 385.

Bohnenstangen
hat abzugeben
für Kierspe und Halver
Ernst Küch jr.,
Forstkultur-Geschäft
Elbringhausen bei Kierspe.
Bestellungen nimmt entgegen in Halver Karl Kind, Gasthof zur Leye.

Konsumverein Halver.
Bestellungen auf
Kohlen
werden jederzeit in unsern Verteilungsstellen und im Büro entgegengenommen.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos: Sanitas-Depot, Halle a. S. 371

Erhalte am Freitag, dem 25. ds. Mts. eine Auswahl
Weidevieh
Eugen Clever,
Halverscheid,
Tel. Schalksmühle 422 u. 447.

Auf gut gedüngten Weiden nehme ich noch mehrere

Weidetiere
zu günstigen Bedingungen in Weidelohn.
F. K. Craß,
Rönsahl i. W.
Telefon 115.

Am Samstag morgen erhalte ich eine große Auswahl

Ia. Weidetiere
Hugo Kerspe,
Halver, Tel. 352.